

Beilage. Die Zeitung erscheint täglich. In bezug auf die Postämter des In- und Auslandes: In Frankreich durch G. A. Wagnard in Straßburg, und bei denselben in Paris, No. 23, rue Notre Dame de Nazareth;

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

In England durch Williams & Morgan in London, 14 Gentrilla-Street, Covent-Garden. Preis für das Vierteljahr 2 Silb.

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 7 Rgr.

Uebersicht.

Deutschland. München. Die bairischen Unterhandlungen in Wien und Berlin. — Abgeordnetenwahlen. Speyer. Der Zustand in der Pfalz. Stuttgart. Ständeversammlung. Tübingen. Hausfuchung. Sigmaringen. Die Abtretung an Preußen. Karlsruhe. Suspendirungen und Denuncirungen. — Die badische Staatskrasse. — Die Besignahme von Nassau. Mannheim. Handel zwischen Baiern und Preußen. Freiburg. Bairische Jäger. — Die Bussche Ansprache. Konstanz. General v. Peucker, die Expedition nach Büdingen. Darmstadt. Der bevorstehende Landtag. Mainz. Die Wahl Hrn. Bamberger's. Aus Rheinhessen. Die Amnestie, die Demokraten. Wiesbaden. Der deutsche Ausschuss. Kassel. Die Hannoveraner an der Grenze. + Detmold. Gesegentwürfe, der Landtag, die Domänenfrage. Dessau. Ankunft des Hrn. v. Plöb. Braunschweig. Abgeordnetenkammer, die Rübenzuckersteuer. Rückkehrende Reichstruppen. Alauenthal. Exzesse. Hamburg. Untergang des Dampfers Franz II. — Das Dreikönigsbündniß. Schwerin. Abgeordnetenversammlung, Wahlgesetz, Domänen. Schleswig. Landesversammlung, kriegsrische Beschlüsse. — Proclamation. — Das Kriegsdepartement. — Der Prittwhig'sche Lagebefehl. — Die Mission nach Braunschweig. Kiel. Der Rückmarsch der Reichstruppen. Altona. Die Schleswig-holsteinische Armee, sächsischer Munitionspark, Oberstleutenant v. d. Lann. *Altona. Lage und Aussichten. — Christian's VIII. Erklärung am Bundestage.

Preußen. Berlin. Der Richterstand, die berliner Wahlmännerversammlungen, Freilassung, Presspolizei. — Die H. Kunowski und Kir. — Referendar Dortu. — Die Auslieferung Feenburg's. — Die Wahlbezirke. — Holstein und der Dreikönigsbund. Δ Berlin. Die Kriegführung in Schleswig. + Breslau. Der schlesische Handel, Belagerungszustand. Stettin. Neue Trigg. — Die swinemünder Marine. * Aus der Provinz Preussen. Wahlstatistik. * Von der Saale. Wahlangelegenheiten, Truppenmärsche.

Deutschland.

München, 24. Jul. Ueber „Bairerns Verhandlungen in Wien und Berlin“ ertheilt die Neue Münchener Zeitung jetzt folgende Aufschlüsse: Seitdem der bairische Minister des Aeußern von Berlin zurückgekehrt ist, haben viele Stimmen eine officiële Bekanntmachung der Resultate gewünscht, welche aus den Verhandlungen zu Wien und Berlin hervorgegangen seien. Eine umfassende Darlegung dieser übrigens noch nicht abgebrochenen Verhandlungen wird die Regierung jedenfalls den Kammern übergeben. Indessen sind wir in den Stand gesetzt, die augenblickliche Lage der Hauptfragen zu bezeichnen. Da die größte Schwierigkeit für die Lösung der deutschen Verfassungsfrage in der Stellung von Oesterreich und Preußen liegt, so war auch die Hauptaufgabe Baierns und ist es noch, dem sich vorbereitenden Bruche zwischen diesen beiden Großmächten entgegenzuwirken. Die nächste Gefahr liegt darin, daß Preußen die provisorische Centralgewalt nicht mehr anerkennt und sich selbst an deren Stelle zu setzen trachtet. Hierdurch wird nicht bloß der deutsche Bund factisch aufgelöst, sondern auch die deutsche Verfassungsfrage der Gefahr fremder Einmischung ausgesetzt, indem die Verträge von 1815 die Grundlage des europäischen Staatensystems bilden. Es mußte daher vor Allem danach getrachtet werden, sich über eine provisorische Centralgewalt zu einigen, welche an die Stelle der jetzigen, natürlich mit deren Zustimmung, zu treten hätte. Der hierüber seit Wochen zwischen Wien und Berlin geführte Notenwechsel hatte vielmehr von dem Ziele abgeführt, als ihm näher gebracht. Es gelang nun, mündliche Verhandlungen in Berlin zwischen den Vertretern von Oesterreich, Preußen und Baiern zu eröffnen, in welchen von österreichischer Seite folgende Vorschläge gemacht wurden: Oesterreich und Preußen sollten sofort die Leitung der deutschen Angelegenheiten gemeinschaftlich in die Hand nehmen und es den übrigen Regierungen freistellen, entweder ein drittes Mitglied der neuen Centralgewalt zu wählen oder die beiden Großmächte auf eine bestimmte Zeit zu bevollmächtigen; Preußen sollte bestimmen, ob es seinerseits einen königlichen Prinzen oder einen Staatsmann delegiren wolle, und Oesterreich werde seinem Beispiele folgen; endlich sollte auch Preußen den Ort wählen, an welchem die provisorische Centralgewalt ihren Sitz zu nehmen hätte. Von Seiten Baierns wurde diesen Vorschlägen beigetreten und auf jede eigne Betheiligung an der Centralgewalt wie auf die Wahl eines dritten Mitgliedes verzichtet. Allein Preußen glaubte auf

diese Vorschläge nicht eingehen zu können. Es machte sogar eine bestimmte Erwiderung auf dieselben davon abhängig, daß Oesterreich vorher ausdrücklich erkläre, es erkenne die Durchführung des berliner Verfassungsentwurfs in ganz Deutschland für unbedenklich und vollkommen vereinbar mit den Bundesverträgen von 1815 an. Eine solche Erklärung hat Oesterreich nicht gegeben und konnte sie nicht geben, weil darin sein völliger Ausschluß aus Deutschland und die Auflösung des deutschen Bundes enthalten sein würde.

In Folge dessen blieben die mündlichen Verhandlungen über diese Frage — gewiß nicht durch Baierns Schuld — erfolglos, und Preußen erklärte, den Notenwechsel fortsetzen zu wollen. So hat denn Deutschland in diesem Augenblicke keinen vollwirksamen Einigungspunkt mehr; denn Preußen erkennt die provisorische Centralgewalt nicht mehr an und macht die Bildung einer neuen von unerfüllbaren Bedingungen abhängig. Die Wirkungen hiervon liegen in dem Abschlusse des Waffenstillstandes mit Dänemark zu Tage. Ueber die definitive Gestaltung der deutschen Verfassung vermag sich Oesterreich nicht wohl eher ins Einzelne auszusprechen, als bis in seinem Innern der Friede hergestellt ist. Doch steht schon jetzt so viel fest, daß auch Oesterreich eine Vertretung des Volks will und nur eine andere Wahlart vorschlägt, als sie in der frankfurter und berliner Verfassung enthalten ist. Baiern hat nun keineswegs verlangt, daß das ganze übrige Deutschland seinen Verfassungsbau so lange ruhen lasse, bis Oesterreich vollständig daran Theil nehmen kann; aber darauf glaubte es bestehen zu müssen, daß nicht auch die künftige Theilnahme Oesterreichs schlechthin unmöglich gemacht und dadurch Deutschland gespalten werde. Hierauf zu bestehen ist um so nothwendiger, als gerade diejenigen Bestimmungen des berliner Verfassungsentwurfs, durch welche Oesterreich für immer ausgeschlossen erscheint, auch für Baiern selbst den wesentlichsten Bedenken unterliegen. In diesem Sinne haben zu Berlin vertrauliche Verhandlungen über diejenigen Abänderungen stattgefunden, ohne welche Baiern dem Verfassungsentwurfe nicht in der Art zustimmen kann, um ihn als gemeinschaftlichen Vorschlag an den Reichstag zu bringen. Für manche dieser Abänderungen ist Aussicht auf Vereinigung gewonnen worden, für andere und gerade für die wesentlichen aber nicht. Während Baiern die nothwendige Einheit in der vollziehenden Gewalt hinreichend gesichert glaubt, wenn Preußen den Vorsitz im Fürstencollegium und die Ausführung der Beschlüsse übertragen erhält, wird andererseits daran festgehalten, daß der jedesmalige König von Preußen als Reichsvorstand über dem Fürstencollegium stehe, in welchem Preußen seinen Bevollmächtigten hat wie die übrigen Staaten, und daß er die ganze auswärtige Vertretung, die Entscheidung über Krieg und Frieden, die Wahrung der innern Ruhe und die Verfügung über die bewaffnete Macht in seiner Hand vereinige. Während ferner von Seiten Baierns zur Sicherung des materiellen Wohlstandes seiner Bürger für nothwendig erachtet wird, daß die Vorbedingungen des bairischen Staatsbürgerrechts, der Heimatsberechtigung, der Ansfässigmachung und des Gewerbebetriebes der Landesgesetzgebung überlassen bleiben, sollen nach der gegentheiligen Ansicht diese Gegenstände ausschließlich dem Reichstag überwiesen werden, auf welchem die bairischen Abgeordneten naturgemäß in der Minderzahl sind. Es ist übrigens die Hoffnung nicht aufgegeben worden, daß durch fortgesetzte Verhandlungen, namentlich wenn auch Württemberg sich daran betheiligt, das mit Baiern gleiche Interesse hat, eine Verständigung erzielt wird, und hierfür ist die bairische Regierung unausgesetzt thätig. Den Vertretern des Volks wird sie darüber Rechenschaft geben, und den vereinten Bemühungen der Regierung und der Kammer wird es gelingen, die große Aufgabe unserer Zeit der Lösung zuzuführen.

— Die bis jetzt bekannten Ergebnisse der Wahlen in Baiern zur Kammer der Abgeordneten sind folgende: In München: Bürgermeister v. Steinsdorf, Frhr. v. Lerchensfeld, Staatsminister v. d. Pfordten; in der Vorstadt Au: Graf Hegnenberg-Dux, Landrichter v. Gäßler aus Dachau und Stadtschreiber Moser von der Au. Sämmtliche Gewählte gehören der Partei des Centrums an, wie der Nürnberger Correspondent bemerkt, der noch hinzufügt: Die Wahlen in München und Au sind demnach liberaler als die zum letzten Landtage. Zu beachten ist auch, daß man von der Wahl nach Ständen, die man das letzte Mal noch theilweise festzuhalten für gut befand, diesmal abgegangen ist. In Regensburg: Babinhaber Greffer aus Krumbach, Bürgermeister

Ant. Höhe
Poln.
pc. 74 1/2
cert. sindt.
15 1/2
00 R. 2.
darmf. 50
est. 28 1/2
45 1/2 Br.
4pt. 73;
000. 107;
35; Met.
/.
[1119]
Dr. Baav
ach Ab-
en.
äfts.
st, soll
ia von
ter
adliche
Wan-
all ver-
kt des-
etzt, da
end als
grössten
en hat.
llt wer-
der beh.
eburg;
15.
ten.
in Ky-
ndberg.
mt Fr.
Kauf-
da Wo-
Rüller
- Fr.
nt Fr.
Behandl-
at aus
Berger
fan.
mt Fr.
Bühlm
hor:
n Brann-
händler:
- Grn.
Sohn.
- Grn.
- Grn.
eine
Lechter.
auflo-
Ernst
en in
Küttler
er Ka-
hoch-
ist Fr.
samln
ert in
- Grn.
- Grn.
Kauf-

Fornbran, Dompropst Mlioli und Adv. Paur, sämmtlich aus Augsburg. In **Umsbach**: Bürgermeister Meyer von Umsbach und Gastwirth Herrlen von Windsbach, Beide der Linken angehörig. In **Bamberg**: Gastwirth Bezold, Adv. Burkart II. und Redacteur Dr. Rauch, sämmtlich der constitutionell-monarchischen Partei zugethan. In **Erlangen**: Bürgermeister Langguth aus Hersbruck, Werkführer Grämer aus Dods, Studienlehrer Dr. Baier aus Erlangen und Rothgerber Ullsch aus Bamberg, sämmtlich Anhänger der Linken. In **Lichtenfels**: Füllweber und Umscher, Mitglieder der Linken der aufgelösten Kammer. In **Neustadt a. d. R.**: Posthalter Stöcker, Magistratsrath Beer und Gutsbesitzer Krämer, Alle Mitglieder der Linken in der vorigen Kammer. (Doch hatte sich, wie der Nürnberger Correspondent berichtet, Hr. Stöcker in einer Vorversammlung unumwunden für das constitutionell-monarchische Princip erklärt und sich in den anerkanntesten Ausdrücken über den König ausgesprochen etc.) In **Regensburg**: Großhändler Reuffer (früherer Abgeordneter), Dr. jur. Rudhardt, Beide constitutionell-monarchisch gesinnt, und Deconom Hamming, Demokrat. In **Würzburg**: Adv. Kirchgessner, Seifensieder Köhl, Prof. Karr und Dr. Schmidt, die Candidaten der demokratischen Partei. In **Dinkelsbühl**: Hensolt aus Gunzenhausen und Schäfer aus Feuchtwangen, Beide Mitglieder der Linken in der aufgelösten Kammer. In **Amberg**: Universitätsrector Prof. Stadlbauer aus München und Stadtschreiber Hermann aus Weiden, vom rechten Centrum der aufgelösten Kammer.

Speyer, 21. Jul. Die Ordnung ist jetzt in der ganzen Rheinpfalz vollkommen wieder hergestellt und der Belagerungszustand nur in einem Städtchen des westlichen Landestheils, zu Winnweiler, wegen eines zur Nachtzeit auf einen vor dem Orte aufgestellten Wachtposten stattgefundenen Angriffs, erklärt worden, belästigt aber die Einwohner, abgesehen von der augenblicklichen Einquartierung, sehr wenig. Er wird jedoch, da Winnweiler als Wahlort eines Bezirks bezeichnet ist, baldigst zurückgenommen werden. Was das gerichtliche Verfahren wider die bei dem letzten Aufstande Betheiligten betrifft, so geschieht dies vor den competenten Behörden und in den gewöhnlichen Formen. Anerkennend muß hierbei besonders hervorgehoben werden, daß durch die humanen und eifrigen Bemühungen des Civilcommissars Molitor die in Baden verhafteten diesseitigen Landesangehörigen sämmtlich der dortigen standrechtlichen Aburteilung entzogen und vor ihren heimathlichen Richter gestellt werden. Ein gleiches Verfahren wird diesseits in Bezug auf die unserm Staatsverbande nicht angehörigen hier Verhafteten gewärtigt. (F. J.)

Stuttgart, 24. Jul. In der heutigen Sitzung der Ständeverammlung sprach der Präsident bei einer Debatte darüber, wann der Schluß des Landtags herbeigeführt werden könne, die Hoffnung aus, daß der Schluß des Landtags am Ende dieser Woche erfolgen werde. Als erster Gegenstand ist auf die Tagesordnung ein Bericht der Ablösungscommission gesetzt, betreffend den Gesetzentwurf über Sicherstellung der auf Vermögenscomplexen ruhenden Lasten für öffentliche Zwecke. Auf das Verlangen des Staatsraths Duvernoy wird jedoch die Berathung bis auf neue Vorlagen von Seiten des königl. Geheimraths ausgesetzt, und es beginnt die Berathung des Berichts der Ablösungscommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einwirkung der Ablösungsgesetze auf das Einkommen der Kirchen- und Schuldiener. (S. M.)

In **Tübingen** ward am 23. Jul. bei dem Kaufmann Schweickhard Hausuntersuchung vorgenommen. Obgleich man nichts Verdächtiges in seinem Hause vorfand, wurde derselbe einige Stunden nachher unter Begleitung eines Landjägers nach Freudenstadt, man sagt zu einer Untersuchung, abgeführt. (S. M.)

Sigmaringen, 23. Jul. Von einem definitiven Abschlusse der Unterhandlungen über die Abtretung der beiden Fürstenthümer Hohenzollern an Preußen (Nr. 206) ist hier nichts bekannt geworden; daß aber die Unterhandlungen noch fortbauern, beweist eine demnächstige Reise des Fürsten in das Hauptquartier des Prinzen von Preußen und nach Berlin. — Hauptmann Dopfer von hier wurde auf einer Reise in Konstanz verhaftet. (S. M.)

Karlsruhe, 23. Jul. Die großherzogl. Declaration vom 27. Jun. (Nr. 187) wird streng vollzogen, und bereits sind etliche dreißig katholische und evangelische Geistliche vom Amt und Gehalt suspendirt, Schullehrer und sogar Unterlehrer eine ganze Masse in Untersuchung gezogen. Die meisten sind angeschuldigt, sich durch öffentliche Reden oder durch Theilnahme an der constituirenden Versammlung bei der Bewegung betheiligigt zu haben. Das Denunciren steht in höchstem Flor, und manche Blätter, die unter der revolutionären Herrschaft eine höchst einseitige Richtung verfolgten, sind nun auf der andern Seite wo möglich noch einseitiger und abgeschmackter geworden. (F. J.)

Ueber die Schicksale der badischen Staatskasse in Freiburg entnehmen wir der Freiburger Zeitung Folgendes. Die Staatskasse, bei ihrer Ankunft 80,000 Fl. baar und über 1 Mill. Fl. an Werthpapieren enthaltend und später durch Zustüsse aller Staatsklassen

aus den aufständischen Landestheilen vermehrt, war, von einigen von Karlsruhe mitgekommenen Kassenbeamten geleitet, im ersten Stockwerke des Regierungsgebäudes untergebracht, in dessen zweitem Stock der Finanzminister Heunisch wohnte. Am 28. Jun. Vormittags zeigte der als Generalstaatskassirer fungirende Kassenbeamte Weber dem Dictator Goegg an, Heunisch habe sämmtliche Staatspapiere aus der Kasse heraus und zu sich genommen, wie derselbe denn auch schon früher mehrere Stück Staatspapiere herausgenommen, um, wie man sagt, auswärts zu probiren, zu welchem Preise sie sich anbringen ließen. Goegg gab auf diese Anzeige sofort den Befehl, die Gelder wieder an ihren früheren Ort zu bringen, keine Zahlungen mehr zu leisten und die Staatskasse unter den Schutz der Bürgerschaft zu stellen. Bürgermeister Buifson versiegelte auch das Kassenlocal und handigte den Goegg die Schlüssel zur Kasse und zum Local ein. Heunisch, der während dessen abwesend war, wurde bei seiner Rückkunft von der Wache nicht mehr ins Kassenlocal eingelassen; Weber aber erhielt von Goegg die Schlüssel wieder mit dem Befehl, auf Goegg's Anweisung Zahlungen zu leisten. Große Zahlungen sollten jedoch vorerst nicht geleistet und nur für solche Forderungen Anweisungen erfolgen, welche die ersten und unumgänglichsten Bedürfnisse betrafen. Heunisch, dem dadurch und durch einige andere Umstände seine Lage klar geworden, verschwand gegen Abend und ging, wie es hieß, bei Breisach über den Rhein. Als beim Abzuge der Sigel'schen Scharen in den Seekreis, am 3. Jul., die Kasse mit fortwanderte, soll sie noch 50—60,000 Fl. Baarschaft enthalten haben. Weber, der sie ununterbrochen und auch bis Konstanz begleitete und von da nach Karlsruhe zurückging, soll im Besitze aller Ausweispapiere über die Verwendung der Staatsgelder geblieben sein.

In der Deutschen Zeitung wird der Einzug der Reichstruppen in **Kastatt** geschildert. Es heißt unter Anderm: Um halb 5 Uhr rückten die Truppen endlich vor und bilden ein Quarré auf dem Glacis vor Kastatt. Der Prinz von Preußen kommt mit Gefolge geritten und hält vor den Truppen eine Rede, die ungefähr so lautete: „Wir sind jetzt zu dem letzten Stadium unsers Feldzugs gekommen, wir sind im Begriff, in Kastatt einzurücken, und die Insurgenten werden sogleich vor Ihnen die Waffen niederlegen müssen. Sie werden Zeuge sein, zu welcher Schande die Eidbrüchigkeit führt. Bis wir aber bis hierher gekommen, haben Sie sich zwar viel Mühen und Anstrengungen unterwerfen müssen, und namentlich weiß ich — indem er sich zur Landwehr wendete — welche Opfer Sie uns gebracht; aber dafür sage ich Ihnen auch den besten Dank im Namen unsers Königs und Herrn und in meinem Namen als seines Generals, der stolz ist, solche Truppen zu führen.“ Es lebe der König! Es lebe der Prinz! erschallte es jetzt von allen Seiten. Der Prinz ritt zurück nach der Favorite; „Ich will diese Menschen nicht sehen,“ sagte er. Nach einer Stunde etwa kam die Besatzung. Zuerst ein Bataillon Infanterie, geführt von einem badischen Obersten zu Pferde; er hatte ein breites schwarz-roth-goldenes Band quer über die Brust. Sie bildeten eine Colonne und legten die Waffen zur Erde. Ein Soldat fragte ihn, ob sie auch die Helme mit ablegen müßten? Ja wohl, sagte er, jetzt ist Alles aus. Dann kommt ein anderes Bataillon, geführt von einem Major ebenfalls zu Pferde, sehr jugendlichen Aussehens, den rechten Arm noch in der Binde. Die Soldaten stellten die Flinten in militairüblicher Weise zusammen und hingen Helm und Tornister daran. Dann kamen die Dragoner auf sehr wohlgenährten Pferden, und hinterher einige wenige bairische Chevaurlegers, vielleicht im Ganzen fünf, die in Rheinbaiern übergegangen sind. Dann die Artillerie, zuletzt die Freischärler; Physiognomien waren darunter, um deren Anblick gewiß jeder Maler Einen beneiden muß. Ein alter Mann mit grauem langem Barte war an der Spitze. Nach Einigen soll es ein Nassauer Bönning, nach Andern der Redacteur des Festungsboten Elsenhans gewesen sein. Nach der Entwaffnung mußten sie gewiß noch eine gute Stunde stehen bleiben, und wir hatten jetzt Zeit genug, alle diese Leute uns zu besehen. Entsetzlich verwilderte Physiognomien, aber bisweilen auch darunter sehr jugendliche malerische Figuren. Da war ein Italiener mit verbundenem Kopfe; die Wunde hatten ihm seine eignen Leute beigebracht. Da war ein schlanker Mann, sehr phantastisch angezogen, ganz schwarz mit umgelegtem weißen Halskragen, eine große schwarze Feder vom schwarzen Freischärlerhute herabwiegend, der stolz sagte: er sei gewählter Hauptmann und habe gewiß die beste Disciplin aufrecht erhalten, dafür habe er auch 16 Jahre beim Papste gedient. Ein paar Bäckergeffen baten, man möchte sie doch ja noch heute Abend in die Stadt lassen, sie wären zur Feldbäckerei gepreßt worden. Ein Müller aus der Nähe war der gezwungene Proviandmeister gewesen, man habe ihn aufgehoben bei einem Freischarenzug, und weil er die Einquartierung so gut gepflegt, habe man ihn zum Dank mit in die Festung genommen. Der konnte nun nicht genug auf seine Umgebung schimpfen, wie es bei ihnen so entsetzlich hergegangen sei. Noch in der Frühe habe die Artillerie auf die eignen Leute schiefen müssen, weil sie ein Magazin mit Kleidern und mit Proviand stürmen wollten. Dann war wieder ein Italiener, den sein großer Saß verdächtig machte, man fand eine vollständige Dragoneruniform darin.

Ein
ich
ein
eine
sehr
offiz
hatt
führ
der
Ga
wir
auch
hörte
meng
nahm
der

es:
gen
Glie
Befe
fer
nahm
fange
regim
Insu
lunge
Nach
in de
wie r
ihnen
Schw
heißer
Kang

Milit
stern
wenig
weiche
zahl
um d
fohlen
Berla
laubt
halb
pünkt
ersten
tionair
in der
ten an
nieder
geseht,
liefert
der de
gen da

sucht
gestern
bekam
Haupt
foderun
gefrucht
stube
streiten
lassung
tobend
zwei
Zumul
gegen
der St
sogenan
und T
Vorhal
stehen
terung
comman
warnt
heimlich
abends
daß jed

Ein Anderer, den man für einen Polen hielt, schrie ganz laut: Nein, ich bin ein Ungar und werde meine Nation nie verleugnen; das ist ein schlechter Mensch, der das thut. Wahrscheinlich war das gerade eine Abtheilung der Fremdenlegion. Auf der andern Seite fand man sehr viele junge Bauerburschen. Jetzt brachte ein preussischer Unteroffizier einen badischen Soldaten und puffte ihn gewaltig, denn er hatte zu ihm: „Du“ gesagt. Die Gefangenen wurden endlich abgeführt, es fing an dunkel zu werden, wir nahmen unsere Richtung nach der Stadt, bestiegen aber erst die Wälle, um eine Totalansicht vom Ganzen zu erhalten. Von der Festigkeit der Befestigungen konnten wir uns jetzt in der Nähe überzeugen, und von dem Walle sahen wir auch, wie die Gefangenen in die Kasematten geführt wurden. Man hörte noch die Riegel knarren, Offiziere und Gemeine wurden zusammengeperrt. Die Soldaten bivoualirten am Abend auf dem Plage, nahmen aber keine Notiz von dem harten Lager, sondern sangen: „In der Luft leb' ich, in der Luft schweb' ich“, und waren sehr fidel!

In der Berichterstattung von einem andern Correspondenten heisst es: Die Besatzung bewegte sich schweigend und mit voller Wehr gegen das Glacis, wo sie sich den Truppen gegenüber in Reich und Glied aufstellte. Als es geschehen war, erhielten die Insurgenten Befehl, die Waffen vor sich niederzulegen, und nachdem auch dieser Act der Unterwerfung vollzogen, machte das Militair Spalier, nahm die Entwaffneten in die Mitte und führte sie colonnenweise gefangen in die Festung zurück. Das klingende Spiel des 31. Linienregiments eröffnete den Zug. In der Stadt angekommen, wurden die Insurgenten zu je 500 bis 600 Mann nach den einzelnen Abtheilungen der Kasematten dirigirt und dort in Gewahrsam gebracht. Nach erster Abschätzung sollen nicht unter 12,000 Mann als Befatzung in der Festung gewesen und zu Gefangenen gemacht sein. Es sind, wie versichert wird, sämtliche Anführer mit gefangen worden; unter ihnen hört man Willich nennen, der nach andern Angaben in der Schweiz sein sollte. Tiedemann, Corvin, Benning und wie sie weiter heißen, sitzen in gleichem Gewahrsam mit den Uebrigen; man hat ihren Rang in keiner Weise respectirt.

Die Stadt nahm den Wechsel ohne jedes Lebenszeichen hin. Das Militair fand die Straßen menschenleer, Niemand ließ sich an den Fenstern blicken; es schien, als sei man unter Särge verseht. Nur einige wenige weiße und rothgelbe Fahnen an Häusern deuteten auf die abweichende Gesinnung einzelner Stadtbewohner von derjenigen der Mehrzahl hin. Gleich nach vollendetem Einmarsche wurde die Stadt ringsum dergestalt besetzt, daß Niemand entweichen konnte. Es wurde befohlen, daß während der nächsten drei Tage keinem Einwohner das Verlassen der Festung und keinem Fremden der Eintritt in dieselbe erlaubt sei; ebenso erhielt die Bürgerschaft Befehl, ihre Waffen innerhalb dreier Stunden abzuliefern. Wie wir hören, ist diesem Gebote pünktlich Folge geleistet; nur versichern Soldaten, daß sie gleich beim ersten Zusammentreffen mit Bürgern von Raubthaten und revolutionaire Redensarten derselben vernommen haben. Die Beschädigungen in der Stadt fand man wider Erwarten gering. Einzelne Häuser hatten an den Dächern durch Kugeln gelitten; etwa vier waren theilweise niedergebrannt. Heute wird die strengste Durchsuchung im Orte fortgesetzt, auch sollen noch heute die Hauptanführer nach Karlsruhe abgeliefert werden. Eben dahin gehen Nachmittags die ersten Sendungen der den Insurgenten abgenommenen Waffen. Es verlautet, daß morgen das kriegsgerichtliche Verfahren in Karlsruhe eröffnet werden soll.

Mannheim, 23. Jul. Die seit mehreren Tagen bestehende Eifersucht zwischen den bairischen und preussischen Truppen kam gestern Abend zu thätlichem Ausbruch. Eine ziemliche Anzahl Baiern bekam gegen 10 Uhr Händel unter einander und zog lärmend bis zur Hauptwache, woselbst Einige von ihnen blank zogen. Nachdem die Aufforderung des Wache habenden preussischen Offiziers zur Ruhe nichts gefruchtet, ließ derselbe einen der Baiern arretiren und in die Wachtstube bringen; nun ging der Tumult aber erst recht los, indem die streitenden Parteien, nun auf einmal einig, die Rückgabe resp. Freilassung ihres Kameraden verlangten und auf den preussischen Offizier tobend einbrangen. Ein Angriff mit gefälltem Bayonnet, wobei auch zwei Schüsse fielen, aber ohne irgend Schaden zu thun, brachte die Tumultuanten zur Vernunft. Um dieselbe Zeit und auch noch später gegen 11 Uhr des Nachts kam es ebenfalls an mehreren andern Plätzen der Stadt zu Händeln zwischen den Preußen und den Anhängern des sogenannten Großdeuschlands. Der Umstand, daß der Fürst v. Thurn und Taxis auf Veranlassung des Prinzen von Preußen von seinem Vorhaben, sein Generalcommando nach Mannheim zu verlegen, absehen mußte, nährt nur noch mehr die gegenseitige eifersüchtige Erbitterung. — Oberst v. Trotha fungirt seit dem 21. Jul. als Stadtcommandant von Mannheim. In einer öffentlichen Bekanntmachung warnt er abermals unter Androhung erhöhter Strafe vor Waffenverheimlichung oder Beherbergung von Freischaren. Das bisherige Feuerabendsgebot um 10 Uhr wurde heute Abend in der Weise verschärft, daß jeder Bewohner Mannheims, der sich nach halb 11 Uhr ohne hin-

reichenden Grund auf der Straße betreffen läßt, arretirt werden soll. — Bevor nicht Preußen oder Baiern Mannheim verlassen haben, gibt es voraussichtlich zwischen den beiden Truppenabtheilungen keine Ruhe. (P. A. Z.)

Freiburg, 24. Jul. Gestern zog das 3. bairische Jägerbataillon, das, dem Armeecorps der Reichstruppen zugetheilt, den Feldzug bis in den Seekreis mitgemacht hat, hier durch, um auf der Eisenbahn nach Mannheim gebracht zu werden, wo es vor der Hand unter dem Commando des bairischen Generals Fürsten Thurn und Taxis verbleiben wird. Generalleutnant v. Peucker ertheilt dem Geist und den Verdiensten dieses Bataillons, welches vorzüglich in der Vorhut verwendet worden war, in einem zu Donaueschingen erlassenen Armeebefehl (Nr. 204) hohes Lob. (Frb. Z.)

— Der hohen Curie ist zur Benachrichtigung an alle Pfarrämter vom obersten Civilcommissar des Landes die Weisung zugekommen: alle Geistlichen vor Verbreitung der Anrede des Professors Buis an das Volk in Baden (Nr. 121) zu warnen, da diese Proclamation gegen die Preußen aufhebe, welche doch das Land von Anarchie befreit hätten; und zugleich auf die Gefahren der Verbreitung dieser Proclamation hinzuweisen, da das Standrecht im Lande verkündet sei. Ich frage: was würde Professor Buis selber geschehen, wenn er im Lande wäre? Wie ich höre, befindet er sich in Belgien.

Konstanz, 22. Jul. General v. Peucker ist gestern hier angelangt. Seine Ankunft hat die fast unerschwinglichen Anforderungen, die sich auf Schuttlieferungen, Einrichtung von einem Lazareth etc. bezogen, einigermaßen ermäßigt. Seinen wohlwollenden Aeußerungen entnehmen wir, daß wir in Bälde eine Verminderung der Kriegskosten zu hoffen haben. — Verfloßene Nacht fand zur See eine geheimnißvolle Expedition statt. Man glaubte lange, man habe Gefangene fortgeführt; jetzt wird als zuverlässig versichert, daß diese Expedition dem Orte Büdingen (Nr. 207) galt, einer badischen Enclave, die ganz von Schaffhauser Gebiet umgeben ist, welcher Ort sich geweigert haben soll, den Anordnungen des hessischen Obercommandos in Betreff der Waffenablieferung sich zu fügen. Da dem Ort von der Landseite her nicht beizukommen ist, ohne das schweizer Territorium zu verletzen, so habe man eine Compagnie Hessen dahin abgesandt, um die Entwaffnung vorzunehmen. — Nachschrift. Soeben läuft die Nachricht ein, daß die erwähnte Expedition, welche also wirklich stattfand, in eine eigenthümliche Lage gerathen ist. Die Compagnie passirte in der Nacht auf der Helvetia durch die Brücke von Dieffenhofen und landete bald darauf an dem kaum eine halbe Stunde entfernten Bestimmungsorte. Nachdem sie ihren Auftrag beendet und die Rückfahrt wieder angetreten, fand sie plötzlich bei Dieffenhofen die Durchfahrt durch die Brücke gesperrt, schweizer Geschütz stand auf und neben der Brücke und drohte das Dampfschiff zu beschießen, wenn es die Fahrt fortsetzen würde, indem als Grund dieser Feindseligkeit angegeben wurde, daß man daselbst mit Befahrung des Rheins schweizer Gebiet verletzt habe, denn unsere Nachbarn machen dort auf den ganzen Rhein Anspruch. (Dies mit Recht, sofern zu beiden Ufern des Rheins dort schweizer Gebiet ist.) Die Truppen mußten landen, und das Dampfschiff Helvetia wurde in Beschlag genommen. Man hatte an die Expeditionscompagnie das Ansuchen gestellt, die Waffen niederzulegen, in welchem Falle sie zu Lande das schweizer Gebiet passiren dürften, was natürlich verweigert wurde. Der Vorstand der hiesigen Regierung ist in Begleitung eines hessischen Obersten schleunigst nach Schaffhausen gereist, um diesen Conflict auf friedliche Weise zu lösen. (S. M.)

Warmstadt, 23. Jul. Wie man vernimmt, wird unser Land tags zu Ende des September oder Anfang des October zusammenberufen werden. Ueber das zu erwartende Ergebniß der Wahlen läßt sich kaum eine Vermuthung aussprechen. Nur so viel ist sicher, daß die demokratische Partei die meisten Aussichten für sich hat. Die demokratischen Vereine sind durch unser ganzes Land verzweigt. Es gibt Gegenden, wo jedes Dorf seinen Club, häufig unter dem Vorhange des Schullehrers hat. Die conservativen Vereine bestehen zum Theile nur noch dem Namen nach, so z. B. zählt zwar der hiesige vaterländische Verein über 400 Mitglieder, es gelingt ihm jedoch selten, mehr als 20 bis 30 zu einer Sitzung zusammenzubringen. Aehnliches hört man von andern constitutionellen Vereinen, und es ist daher kaum zu erwarten, daß sie großen Einfluß auf die Wahlen ausüben werden. (P. A. Z.)

Mainz, 24. Jul. Wie es scheint, will die Regierung gegen Diejenigen einschreiten, welche sich vor einigen Monaten an der Wahl des Hrn. Ludw. Bamberger in die Nationalversammlung zu Stuttgart betheiligten. Nicht nur die Mitglieder der die Wahl anordnenden Commission, sondern auch mehrere Wahlmänner sind bereits vernommen worden. (F. Z.)

Aus Rheinhessen, 24. Jul. Sie werden wissen, daß die aus Strasburg auch in Ihrem Blatte gegebene Nachricht, als habe der Großherzog allen an dem Freischarenzuge Betheiligten, mit Ausnahme der vier Hauptleiter, Amnestie bewilligt, eine unrichtige ist. Dagegen können wir bestimmt versichern, daß weit über 100 rheinhessische

Staatsbürger, die jenen unglücklichen Zug mitgemacht, sich um Amnestie an den Großherzog gewendet haben, und es steht nach allgemeinem Dafürhalten außer Zweifel, daß den Bittenden ihr Gesuch werde gewährt werden. — Die Verfolgung der demokratischen Partei in unserer Provinz wird in einer eigenthümlichen, nichtsdestoweniger aber gehässigen Weise betrieben. Man schreitet keineswegs offen gegen die Vereine selbst ein, sondern sucht die Wirksamkeit der Organe und Mitglieder derselben dadurch zu beschränken, daß man die erstern materiell beeinträchtigt, während man die andern von öffentlichen Functionen fern hält. So sind in letzter Zeit durch einen förmlichen Beschluß des mainzer Kreisgerichts alle gerichtlichen Anzeigen, die doch einer weiten Verbreitung bedürfen, den demokratischen Organen entzogen und Blättern zugewiesen worden, die wegen ihrer politischen Farbe nur einen kleinen Leserkreis haben, zum Theil auch nur von den Bürgermeistern gehalten werden. Gegen die Mitglieder der demokratischen Vereine verfährt man jedoch noch auffallender, und als schlagendes Beispiel dafür führen wir an, daß aus der Geschworenenliste für die eben stattfindenden Assisen, aus welcher die Regierung 100 Namen zu streichen hat, alle Demokraten ausgemerzt worden sind. Auch die Gegner der Demokratie schütteln über dieses Verfahren bedenklich die Köpfe und meinen: allzu scharf mache schartig. (R. 3.)

— Die Mainzer Zeitung berichtet aus **Wörstadt** vom 23. Jul.: Man könnte glauben, daß die letzten Ereignisse niederschlagend auf die Demokraten Rheinens gewirkt hätten. Der gestern hier stattgehabte außerordentliche Bezirkstag bewies das Gegentheil. Ueber 60 Vereine waren vertreten. In einer vierstündigen Discussion, welche unter Leitung Mohr's stattfand, handelte es sich hauptsächlich um die Feststellung der Politik, welche die Demokratie nunmehr der Reaction gegenüber zu befolgen habe. Man war darüber einig, daß diese Politik durch die Principien der Demokratie geboten sei und daß man, unbekümmert um das höhnende Triumphgeschrei wie um die Gewaltmaßregeln der nun übermüthigen Reaction, an diesen Principien festhalten und mit verdoppelten Kräften nach deren Verwirklichung streben müsse.

Wiesbaden, 24. Jul. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde der Ausschuss für die deutsche Frage erwählt. Die Wahl fiel auf die Abgg. Großmann, Heydenreich, Keim, Kalt und Lang.

Kassel, 25. Jul. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde von Seiten der Staatsregierung auf die Anfrage wegen der Zusammenziehung hannoverscher Truppen an der diesseitigen Grenze erwidert, daß bei den friedlichen Zuständen unsers Landes anzunehmen wäre, daß jene Maßregel keine Beziehung auf dasselbe habe, jedenfalls die diesseitige Regierung mit derselben in keiner Verbindung stehe. Auf Abg. Hilbrand's Antrag wurde beschloffen, die Staatsregierung zu ersuchen, sich von der des Nachbarstaats nähere Auskunft zu erbitten. Die Kammer beschäftigte sich dann mit der Adressdebatte, deren drei erste Sätze angenommen wurden. (R. A. 3.)

† **Detmold**, 24. Jul. Die Regierung hat in der letzten Nummer des Regierungsblattes wieder zwei Gesetzenwürfe bekannt gemacht, nämlich den Entwurf eines Gesetzes, die Vorbereitungen zur Einführung einer Einkommensteuer betreffend, und den eines Gesetzes über das Volksschulwesen. Hiermit wird die Reihe derjenigen Gesetze, welche zur Ausbildung der frankfurter Beschlüsse nothwendig erschienen und dem diesmal zusammenberufenen Landtage vorgelegt werden sollen, geschlossen sein. Der letztere, welcher bereits seit dem 11. Jun. hier versammelt ist, hat inzwischen von den Gesetzentwürfen erst sehr wenig durch die zweite Lesung gebracht, nämlich die über den Wechselproceß, über Privatlotterien, Verhaftungen und Hausfuchungen, die Landesstrafanstalt und die Jagd. Sowol bei diesen Gesetzen als auch bei den Anträgen, welche vom Landtag ausgingen, wie z. B. Abschaffung der Marktgaben und der Gendarmerie, Beschränkung der Negotiengebühr, sofortige Abschaffung des Schulgeldes und Amnestirung der politischen Verbrecher seit März 1848 wurden, wie das bei solchen Körpern zu geschehen pflegt, viele Worte verloren und viel Zeit verschwendet. Die Amnestiefrage, welche noch nicht erledigt ist, wird in kurzem nochmals wieder abgehandelt, indeß wahrscheinlich, wie die meisten übrigen Anträge, nicht günstig für die Antragsteller beantwortet werden. Gegenwärtig wird das allerdings sehr wichtige und von der betreffenden Commission mit Fleiß bevormuntete Gesetz über Hutablösungen beraten. Uebrigens entwickeln alle für die noch unerledigten Vorlagen der Regierung erwählten Commissionen sehr große Thätigkeit, namentlich die über die Verfassung und Trennung des Staats von dem Domänenhaushalte. Dem Vernehmen nach können sich die Meinungen rücksichtlich der beiden zuletztgedachten Gegenstände noch nicht recht vereinigen, indem bei der Verfassung von Einzelnen noch zu sehr auf die Stichwörter der modernsten Staatsweisheit, Volkssouverainität, suspensives Veto u. hingehalten wird, bei der Domänenfrage aber mehrseitig die Forsten für den Staat in Anspruch genommen werden. Hoffentlich werden aber die Schwierigkeiten zur Wohl-

fahrt des Landes gehoben, namentlich wird man die Domänenfrage im Wege der Vereinbarung erledigen und dadurch den allerdings weitführenden Weg der rechtlichen Untersuchung vermeiden.

Dessau, 25. Jul. Gestern ist endlich der Regierungspräsident und designirte Minister v. Plöz von seiner Reise zurückgekehrt. Wie wir heute aus guter Quelle hören, hat Hr. v. Plöz die Uebernahme der ihm angetragenen Ministerstelle abgelehnt und sich nur, um der Krone keine Verlegenheiten zu bereiten, geneigt erklärt, sich der Verwaltung der Ministerialgeschäfte provisorisch zu unterziehen. Wir freuen uns aufrichtig, daß Hr. v. Plöz so dem Lande auf dem Posten erhalten werden wird, wo er in der kurzen Zeit seines Hierseins schon so segensreich gewirkt hat, und sind nur besorgt, daß bei seiner Weigerung uns ein weniger willkommener Minister zu Theil werden wird. (Mgd. 3.)

Braunschweig, 25. Jul. In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten Kammer kam eine Beschwerde des vormaligen Kammerassessors Spohr zu Braunschweig wider das Staatsministerium, seine Dienstverhältnisse betreffend, zur Berathung. Die Beschwerde geht dahin: 1) daß das Ministerium ihn wider das Recht und ohne genügenden Grund von seinem Amt als Kammerassessor verabschiedet und ihm damit zwei Fünftel seines Gehalts von 800 Thlr. entzogen habe; 2) daß das Ministerium ihn nach seiner Pensionirung nicht wieder im Staatsdienste anstellte. Die Commission trägt auf Verwerfung beider Beschwerden an, während zu der zweiten die Abgg. Köpp und Lyncker beantragen, gegen das Ministerium den Wunsch auszusprechen, daß der Beschwerdeführer wieder im Staatsdienste beschäftigt werde. Ein Antrag vom Abg. Lucius, die Beschwerden dem Ministerium zur Berücksichtigung zu übergeben, wird zurückgezogen, auf desselben Antrag aber ohne Discussion abgestimmt. Der Commissionsantrag zu der ersten Beschwerde sowie der Antrag der Abgg. Köpp und Lyncker werden angenommen. — Der Gesetzentwurf, die Aufhebung der durch das Gesetz vom 6. Jul. v. J. angeordneten Erhöhung der Rübenzuckersteuer betreffend, wurde angenommen.

— Georg Fein verweilt jetzt hier in seiner Vaterstadt und hat sich von allem politischen Treiben zurückgezogen.

— Gestern Abend sind die ersten aus Schleswig-Holstein rückkehrenden Reichstruppen (Altenburger) hier angekommen und einquartiert, am frühen Morgen aber weitergezogen. Auch heute und die folgenden Tage werden beträchtliche Züge erwartet. Von dem Jubel, mit welchem sie bei ihrem Hinmarsch empfangen wurden, sieht man keine Spur; eine fast wehmüthige Stimmung hat sich der Gemüther bemächtigt, und sie wurde noch gesteigert bei dem Anblicke dieser gelichteten Reihen und bei der Erinnerung an das nutzlos vergeudete deutsche Blut. Auch die Soldaten selbst sind niedergeschlagen; mir erwiderten einige, sie kämen sich vor wie Ausreißer.

Klausthal, 22. Jul. Bei Gelegenheit des Schützenfestes ist heute hier eine Schlägerei zwischen Militär- und Civilpersonen vorgefallen. So viel bis jetzt ermittelt ist, sind vier Militär- und zwei Civilpersonen, jedoch unbedeutend, verwundet. Es wurde Alarm geschlagen und das Militär für diese Nacht auf dem Amtshofe consignirt. Die Ruhe ist bis jetzt (Nachts 12 Uhr) nicht weiter gestört worden. Die sofort angestellte Untersuchung hat über die Veranlassung des Conflicts noch nichts Sicheres ergeben. (H. 3.)

Hamburg, 24. Jul. Ein trauriges Ereigniß haben wir zu melden; auf der Ostsee ist das schöne mecklenburgische Dampfschiff Friedrich Franz II. durch Collision mit dem Dampfschiffe Lübeck total verunglückt. Dieses Dampfboot machte seine erste Tour zwischen Wismar und Kopenhagen, und man glaubte, daß es dieselbe binnen 9—10 Stunden würde zurücklegen können. Nachmittags 4 Uhr hatte es Wismar verlassen, nach 11 Uhr, im Angesichte der Küste von Fehmarn, stieß der Franz II. mit dem Dampfer Lübeck zusammen, und zwar so furchtbar, daß das erstgenannte Schiff, sämmtliche Güter und zwei Passagiere (ein Herr und eine Dame) den Untergang fanden. Auch der Lübeck wäre verloren gewesen, hätte nicht der Maschinist das Schiff im Augenblicke der höchsten Gefahr zum Stillstande gebracht. Mannschaft und übrige Passagiere des Franz II. retteten sich in die Boote des Lübeck. Der Capitain ist verhaftet worden (so wird uns wenigstens von glaubwürdiger Seite mitgetheilt), obwol es noch unerwiesen, wessen Führung dieses Unglück verursacht hat. (W. 3.)

— Ueber den Anschluß des Freistaats Hamburg an die Dreikönigerverfassung verlautet jetzt mit Bestimmtheit so viel, daß der gegenwärtig im Auftrage unsers Senats in Berlin verweilende Syndikus Banks mit dem preussischen Cabinet in Unterhandlung getreten sei und Aussicht habe, daß hinsichtlich der Zollfrage eine für das diesseitige Gebiet günstige Modification angebahnt werde. Die Verfassungsbestimmungen des beregten preussischen Verfassungsentwurfs finden an der Börse ihre vollständige Bestimmung, und nur der materielle Punkt rücksichtlich des Eintritts in den Zollverein, welcher durch den Beitritt involvirt wird, hat den hiesigen Kaufmannsstand etwas stutzig gemacht, weil Hamburg durch den Freihandel allein

feine dem legt, welche nothwendig ist und durch ihnen mach

ne te des geseh Krüg rinisd Groß fort nach gleich maine samm nanzan gen besche macht künfti menhe den m erstatt menku geschel

verf men „es 3 parten und d stung auf d 4 1/2 tung Lage Wehr

bringl verlich Beschl auf m des a durch 26 — Der ten W verfam die M vorgez des fr den dr lassung unbest schlafn dern g erwähl

erlassen Truppe den. Beweg das fest wig-Ho Gefühl recht g fischen Beweg es die sere La Sie sin wenn a gründer würdige steiner Die S Befeler.

seine commercielle Bedeutung erhalten kann. Der Kaufmannsstand hat dem Senat diese seine gerechten Bedenken in einer Denkschrift dargelegt, und es liegt nunmehr an Hrn. Banks, diejenigen Schritte zu thun, welche es möglich machen, eine für die hamburgischen Handelsinteressen nothwendige Bestimmung ausfindig zu machen. In der Bevölkerung ist keine Sympathie für das preussische Verfassungsproject vorhanden, und der Handwerksstand wie überhaupt der Kleinbürger befürchten durch den Anschlag den Verlust der politischen Selbständigkeit, welche ihnen vor Allem so theuer ist, weil sie dieselbe als ein heiliges Vermächtniß ihrer Aeltern betrachten. (P. A. 3.)

Schwerin, 23. Jul. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung brachte, nachdem durch den Fall des §. 1 des von der Constituante in erster Lesung bereits votirten Wahlgesetzes das allgemeine Wahlrecht gefallen war (Nr. 205), der Abg. Krüger den dringlichen Antrag ein: „Den von den großherzogl. schwevinischen Commissaren vorgelegten Entwurf eines Wahlgesetzes für die Großherzogthümer Schwerin und Strelitz zu Grunde zu legen und sofort mit der Berathung desselben zu beginnen.“ Dieser Antrag ward nach lebhafter Debatte mit 51 gegen 39 Stimmen angenommen. Zugleich beantwortete der Regierungskommissar Stever eine auf die Domainenfrage bezügliche Interpellation dahin: Es ist bereits der Versammlung der Abgeordneten die Anzeige gemacht worden, daß dem Finanzausschusse die gewünschten Vorlagen über eine Vereinbarung wegen Abtretung der großherzogl. Domainen an den Staat, nach Ausbescheidung eines für den Großherzog zu reservirenden Hausguts, gemacht worden sind. Hiermit steht das Gesetz wegen Bestimmung der zukünftigen Apanagen- und Wittthumsverhältnisse in so engem Zusammenhang, daß diese ganze Angelegenheit gemeinsam behandelt werden muß, weshalb auch dieses Gesetz dem Finanzausschusse zur Berichterstattung hingegeben werden wird. Noch heute kann bei der Zusammenkunft der Commissare mit dem Finanzausschusse diese Mittheilung geschehen. (B. f. Nd.)

Schleswig, 24. Jul. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung theilte der Präsident mit, daß in der gestrigen geheimen Sitzung unter andern folgende Beschlüsse gefaßt worden seien: „es zu genehmigen, daß die facultative Verwendung, welche dem Departement des Kriegswesens in Betreff der durch das ordinaire Budget und den außerordentlichen Credit von 4 Mill. Mk. für die Kriegsrüstung und die Kriegführung bewilligten Summen zugestanden werden, auf die zur vorstufweisen Verpflegung der Reichstruppen bestimmten 4 1/2 Mill. mit erstreckt werde; gegen die Statthaltertschaft die Erwartung auszusprechen, es werde dieselbe nach Maßgabe der gefährlichen Lage des Landes die erforderlichen Veranlassungen zur Vermehrung der Wehrkräfte treffen; der Statthaltertschaft zu erklären, daß sie sich für dringliche Fälle der nachträglichen Zustimmung der Landesversammlung versichert halten könne.“ Der Präsident ersuchte den Secretair, diese Beschlüsse in das Protokoll der öffentlichen Sitzung aufzunehmen. Darauf motivirte der Abg. Wünger einen Antrag, welcher die Vermehrung des activen Heeres durch Werbung und die Bildung einer Reserve durch Einüben, eventualiter Einberufung der 30—40jährigen sowie der 26—30jährigen verheiratheten waffenfähigen Mannschaft bezweckte. Der Antragsteller nahm aber am Schlusse der Motivirung den gestellten Antrag unter Hinweisung auf die bereits gestern von der Landesversammlung gefaßten Beschlüsse und in der Erwartung zurück, daß die Regierung in der ihr durch die Beschlüsse der Landesversammlung vorgezeichneten Richtung mit der Entwicklung der Wehrkraft des Landes kräftig vorschreiten werde. Endlich stellte der Abg. Syndikus Klentze den dringlichen Antrag, daß die Landesversammlung sich unter Zurücklassung eines Ausschusses, welcher sie wieder zusammenrufen könne, auf unbestimmte Zeit vertage. Die Debatte hierüber schloß mit der Beschlusnahme über die Erwählung eines Ausschusses von fünf Mitgliedern zur Prüfung des gestellten Antrags. Der Ausschuss wurde sofort erwählt. (B. f.)

— Die Statthaltertschaft der Herzogthümer hat folgende Ansprache erlassen: Es steht zu erwarten, daß die preussischen und andern deutschen Truppen sich vorläufig hinter die Linie Flensburg-Londern zurückziehen werden. Sind die Herzogthümer auch schwer durch diese plötzliche rückgängige Bewegung betroffen, so hegt doch die Statthaltertschaft der Herzogthümer das feste Vertrauen zu dem rechtlichen und ehrenhaften Sinne der Schleswig-Holsteiner, daß sie die Umstände richtig würdigen und sich durch das Gefühl des augenblicklichen Schmerzes nicht werden hinreißen lassen, ungerath gegen Andere zu sein; sie erwartet namentlich, daß sie die königl. preussischen und sonstigen verbündeten Truppen, welche sich der rückgängigen Bewegung anschließen, so bei sich aufnehmen und verpflegen werden, wie es die Gastfreundschaft gegen Diejenigen verlangt, welche ihr Blut für unsere Landesache zu vergießen bereit waren und zum Theil vergossen haben. Sie sind Deutsche wie wir, befeelt von der Hoffnung, daß es gelingen werde, wenn auch nach schweren Leiden, Deutschlands Einheit und Größe zu begründen, sie beklagen nicht minder als wir den gebotenen Rückmarsch. Durch würdige Haltung gegen die verbündeten Krieger wird jeder Schleswig-Holsteiner sich selbst und Deutschland ehren. Gottorf, den 20. Jul. 1849. Die Statthaltertschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlow. Bessler. Harbou. Jacobsen. Jensen. Boyesen. Rathgen.

— Der Departementschef des Kriegs, Jacobsen, hat sein Amt niedergelegt, und es ist solches dem Generalmajor Krohn übertragen. (D. Ref.)

— In seinem Tagesbefehle vom 21. Jul. dankt der General v. Prittwitz den Reichstruppen für ihre gute Disciplin, für die bewiesene Tapferkeit, sowie für das ihm geschenkte Zutrauen; auch ersucht er dieselben, durch gute Aufführung den Quartiergebern ihre Last zu erleichtern und keinen Einflüsterungen auf dem Marsche gegen die betreffenden Landesregierungen Gehör zu geben. (A. M.)

— Die Norddeutsche freie Presse bezeichnet den Bericht der Hannoverschen Zeitung aus Braunschweig vom 22. Jul. über eine Deputation aus Schleswig-Holstein, welche dem Herzoge von Braunschweig die Anzeige von der auf ihn gefallenen Wahl zum Statthalter von Schleswig-Holstein überbracht habe (Nr. 206), als fabelhaft und bemerkt dazu: „daß an der ganzen Mittheilung nichts weiter wahr ist als die Abordnung eines Abgesandten auch an die Regierungen von Hannover und Braunschweig bezüglich der Waffenstillstandsangelegenheit. Derselbe ist, wie wir hören, bereits zurückgekehrt und weiß viel von der Unentschlossenheit und Rathlosigkeit der Regierungen zu erzählen, mit denen er in Berührung gekommen ist.“

Kiel, 24. Jul. Die unter dem Commando des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha stehende Brigade der Reichstruppen befindet sich im vollen Rückmarsche gegen die Elbe, welche sie jedoch dem Vernehmen nach nicht sogleich überschreiten, sondern in der Umgegend von Hamburg-Altona einstweilen cantonniren soll. Alle diese Truppen marschiren in kurzen Tagereisen ohne Benutzung der Eisenbahn. Die Bataillone von Württemberg und Reuß und die großherzogl. hessische Artillerie haben demnach heute Morgen resp. Kiel und die nächste Umgegend verlassen. Der Befehl wegen Einstellung aller offensiven Feindseligkeiten war schon einige Tage früher auch an die Schleswig-holsteinische Marine gelangt. (A. M.)

Altona, 25. Jul. Die schleswig-holsteinische Armee, welche mit dem gestrigen Tag ihre Standquartiere in Jütland verlassen hat, wird zwischen den Städten Eckernförde und Kiel und der Festung Rendsburg einstweilen Cantonnements beziehen. Aus Rendsburg kommt uns die Nachricht zu, daß dort auf die energischste Weise gerüstet wird.

— Die Stärke des heute Mittag hier angekommenen sächsischen Munitionsparks ist: 27 Stück vierrädrige Munitionswagen, zwei Pferde, ein Offizier und 38 M. Auch zwei Fuhrwerke des herzoglich-sachsen-meinigen Bataillons kamen an. — Heute Abend wird Oberlieutenant v. d. Lann erwartet, der zum Könige nach Baiern berufen sein soll. (B. f.)

* **Altona, 25. Jul.** Zwei Fragen beschäftigen für den Augenblick fast Jeden in unserm Lande: was werden wir thun und was können wir ausrichten? Die Beantwortung dieser Fragen hängt natürlich nicht von uns allein ab. Gleich nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes gab es noch drei Wechselfälle: entweder es bleiben uns deutsche Hülfstruppen oder alle verlassen uns, und endlich drittens, einige von ihnen kehren die Waffen gegen uns. Die erste Eventualität ist wegfällig geworden. Die deutschen Truppen verlassen uns, so viel ist sicher, d. h. sie helfen uns nicht mehr; daß sie das Land ganz verlassen, ist sehr zweifelhaft, im Gegentheil gewinnt es den Anschein, als ob welche in concentrirten Stellungen in Holstein bleiben werden. Was ein solches Beifammenbleiben und Stehenbleiben von starken Truppencorps zu bedeuten hat, ist nicht schwer einzusehen; wir unterlassen es aber, hier deutlicher auszumalen. Uebrigens glauben wir, wenn unsere Statthaltertschaft und Landesversammlung die Ueberzeugung besäßen, daß man über unser Schicksal so entschieden hätte, daß preussische Bayonnette uns über unser Unrecht belehren sollten, wenn wir unser vermeintliches Recht noch behaupten wollten, so würde wahrscheinlich ein offener Waffenkampf aufgegeben werden, und man würde es versuchen, der Ausführung der so verderblichen Convention einen passiven Widerstand entgegenzusetzen. Dabei würden während des Waffenstillstandes dem Lande viele Kosten und Uebelstände erspart werden können.

Wir wollen nun den Fall sehen, man überlasse uns unserm eignen Willen, was eigentlich schon nicht anzunehmen ist, weil ja Schleswig von Schweden und Preußen besetzt werden soll. Wir werden dann während des Waffenstillstandes mit unserer Armee gewiß nicht in Jütland einfallen oder versuchen Alsen zu stürmen; es wird aber wahrscheinlich zuerst die Erklärung kommen, daß Niemand der usurpirenden Autorität der Commissare gehorchen dürfe, und so lange der Statthaltertschaft ihr Mandat nicht von der Centralgewalt, welche es ihr erteilt hat, abgenommen wird, ist sie auch die alleinige rechtliche Inhaberin der gesetzlichen Gewalt. Unterdessen wird mit den Rüstungen fortgeföhren; die 26- bis 30jährige unverheirathete Mannschaft ist schon einberufen und eingekleidet, und es wird wol während des Waffenstillstandes eine namhafte Armee von uns auf die Beine gebracht werden können. Viele Leute sind aber schon unwillig darüber, daß gerüstet und ausgehoben wird, und es ist nicht zu leugnen, daß viele Unzuträglichkeiten und Störungen daraus erwachsen, die um so lästiger werden, da das Land in dem anderthalbjährigen Kampfe und kampfähnlichen Zustande schon viel

gelitten hat; zu ersparen sind diese Uebel; vorläufig aber nicht, wenn wir uns nicht willenlos unsern Feinden übergeben wollen, da ihre Anmaßungen schon zu deutlich aus den Aeußerungen ihrer öffentlichen Organe hervorleuchten. Zeigen müssen wir wenigstens, daß wir uns nicht ganz unterdrücken lassen werden. Daß es uns glücken wird, Alles rückgängig zu machen, was die Diplomaten so fein über unsern Häuptern zusammengesponnen haben, das wage ich nicht zu hoffen: ein Gewinn wird es sein, wenn wir noch so viel Unheilvolles abzwängen und abdrängen können wie möglich ist. So sieht es aus, wenn man uns allein läßt. In den nächsten Tagen muß es sich für uns entscheiden, was wir thun wollen, denn unsere Landesversammlung, die Hand in Hand mit der Regierung geht, wird sich wahrscheinlich bald vertagen, und so wird sie erst dem Lande eine Aufklärung über die nächste Zukunft geben müssen.

— Im Hamburger Correspondenten wird aus **Bolkraatsbeek** an die Erklärung Christian's VIII., als Herzogs von Holstein, am Bundestage erinnert, welche derselbe in der Sitzung vom 7. Sept. 1846 abgab. Dieselbe besagt: Se. Maj. haben eben so wenig daran gedacht, irgend eine Veränderung in den Verhältnissen herbeizuführen, welche das Herzogthum Holstein mit dem Herzogthume Schleswig verbinden. Vielmehr findet die Fortdauer dieser Verbindung im offenen Briefe mit den nämlichen Worten ihre Anerkennung, welche deshalb im allgemeinen Gesetze vom 27. Mai 1831 gebraucht sind. Sie besteht ihrem Wesen nach darin, daß beide Herzogthümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat und die abgesonderte Ständeversammlung, neben dem Socialverus der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, bei gemeinsamer oder gleichartiger Gesetzgebung und Verwaltung, so weit Verfassungs-eigentümlichkeiten eines jeden der beiden Herzogthümer hiervon keine Ausnahme begründen (wie solche auch durch den §. 4 des allgemeinen Gesetzes vorgesehen sind) alle öffentlichen Rechtsverhältnisse mit einander gemein haben.

Also, fügt der Correspondent hinzu, nach der officiellen Erklärung der Regierung Christian's VIII. ist nicht durch irgend eine Rücksicht auf Dänemark, nicht durch irgend eine „politische Union, welche Schleswig an Dänemark knüpft,“ sondern allein durch Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat und durch Verfassungseigentümlichkeiten eines jeden der beiden Herzogthümer die Gemeinsamkeit oder Gleichartigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung, die Gemeinsamkeit aller öffentlichen Rechtsverhältnisse beider Herzogthümer beschränkt. Ein guter Probestein für die Arbeit des Hrn. v. Schleinitz, wegen welcher die Herzogthümer jetzt mit dem Vorwurfe der Undankbarkeit so ungerechter Weise überschüttet werden.

Preußen.

Berlin, 26. Jul. Unter den Kämpfen, welche das Ministerium in den Kammern nach deren Zusammentritt erwarten, dürften die Angriffe wegen des Disciplinargesetzes für den Richterstand in erster Reihe stehen. In vielen Provinzen, und zwar in den conservativsten Kreisen, soll eine sehr lebhaft Agitation zu diesem Zweck bereits im Gange sein. In Westfalen namentlich soll bei den ganz conservativen Richtern jenes Gesetz allgemeine Misbilligung finden, da dasselbe die bisher allgemein anerkannte Integrität des preussischen Richterstandes aufs bedenklichste zu gefährden drohe. — Unter der Ueberschrift „Die Minoritätswahlen in Berlin“ hat Dr. Meyer, Redacteur der demokratischen Zeitung, soeben das Resultat der von den Vertrauensmännern der demokratischen Partei in den verschiedenen Wahllocalen der Hauptstadt gemachten Aufzeichnungen und der anderweit angefertigten Ermittlungen in einem Flugblatte veröffentlicht. Mit Ausschluß von zwei Bezirken (61 und 120) hätten nach dieser Zusammenstellung von 73,525 Urwählern 31,000 gewählt und 42,525 die Wahl verweigert. Für jene zwei Bezirke waren die Zahlen nicht zu ermitteln. Das stimmt im Wesentlichen mit dem schon in voriger Woche von uns mitgetheilten, durch die Calculatur des Magistrats festgestellten Ergebniss (32,000 Wähler, 40,000 Nichtwähler) (Nr. 203) überein. — Der Student Börner ist heute zwar auf freien Fuß gesetzt, jedoch veranlaßt worden, in Begleitung von Polizeibeamten sich nach dem stettiner Bahnhof zu begeben, um von da aus eine Reise nach seiner Heimat anzutreten. — Das hiesige Polizeipräsidium macht die Zeitungsredactionen heute durch ein besonderes Circular auf die Bestimmung des Pressgesetzes aufmerksam, wonach jede Nummer der Zeitungen bei der Polizeibehörde hinterlegt werden muß, und bemerkt, daß dieser Bestimmung, obschon seit dem 10. Jul. rechtskräftig, dennoch nicht allgemein Genüge geschehe. Das Polizeipräsidium erfordert hierbei, „daß ihm das Belagsexemplar unmittelbar zugestellt werde, sowie das erste Blatt behufs der Austheilung in der Stadt oder behufs der Versendung nach außerhalb ausgegeben wird.“ Nach dem Circular kann es auch nicht genügen, daß der Name des Herausgebers auf dem Exemplar abgedruckt werde, vielmehr ist dessen eigenhändige Unterschrift erforderlich. (Lith. Nachr.)

— Am 25. Jul. stand der berliner Stadtverordnete und frühere Bürgerwehrhauptmann v. Kunowski unter der Anklage der Erregung von Aufruhr und Vertheilung von verheimlichten Waffen und Munition an Nichtbetheiligte vor dem Geschworenengerichte. Die Verneh-

mung von acht Belastungs- und acht Entlastungszeugen dauerte bis Nachmittag, und es stellte sich heraus, daß mehrere der erstern ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen wesentlich modificirten oder ganz zurückzogen. Der Staatsanwalt beantragte nach dem von ihm gegebenen Resumé den Ausspruch des Schuldig von Seiten der Geschworenen. Der Vertheidiger erhob sich hiergegen, worauf sich nach 5 Uhr die Geschworenen zur Berathung zurückzogen. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig. (C. 3.)

— Der Stadtverordnete Klitz in Berlin wurde am 26. Jul. vom Kriegsgerichte wegen Vertheilung von Flugchriften an die Mitangeklagten Pollmann, Müller, Weiland und Psotenhauer zu fünfmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt; von den vier andern Mitangeklagten wurde Weiland freigesprochen, die übrigen zu sechswochentlich Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Der Refendarius Dortu, welcher bei mehren im vorigen Jahre sowol in Berlin als in Potsdam vorgefallenen Excessen theilhaftig gewesen, ist in Freiburg wegen Theilnahme an dem badischen Aufstande ergriffen und vor ein preussisches Kriegsgericht gestellt worden. Das Urtheil ist gegen Dortu bereits gefällt worden und lautet wahrscheinlich auf Todesstrafe, da sich herausgestellt haben soll, daß der Angeklagte namentlich bemüht gewesen, die Bürgerwehren einiger badischen Ortschaften gegen die preussischen Truppen zu organisiren. Das Urtheil ist jedoch noch nicht publicirt, sondern an das Generalauditoriat zu Berlin zur Begutachtung eingefendet worden. Es soll nämlich ein Zweifel über die Competenz des Kriegsgerichts eingetreten sein, indem die Thätigkeit des Dortu noch früher stattgehabt haben soll, ehe die preussischen Truppen das Standrecht proclamirt hatten. In der Untersuchungssache, welche in Potsdam gegen Dortu und etwa 20 andere Personen wegen Aufreisens der Eisenbahnschienen im November v. J. 2c. geschwebt hat, ist in diesen Tagen ebenfalls das Erkenntniß erster Instanz ergangen. Dasselbe lautet gegen etwa zehn der Angeklagten auf sechsmonatliche bis vierjährige Strafarbeit. (B. 3.)

— Die Neue Preussische Zeitung bestätigt aus Berlin vom 26. Jul.: Der Student Feenburg, über dessen Auslieferung an Rußland bereits viel gefragt worden, ist in der That an Rußland ausgeliefert, nicht weil Preußen eines anerkannten Aufwieglers sich entledigen wollte, sondern weil Rußland ihn als einen Militairpflichtigen reclamirte, wozu es nach der bestehenden Cartellconvention ein unbestrittenes Recht hat. Die Demokratie wird nicht säumen, jetzt diese Cartellconvention anzugreifen, da sie die Gerechtigkeit, in welcher die Auslieferung Feenburg's erfolgt ist, nicht bezweifeln kann; aber wir bemerken für diesen Fall im voraus, daß es noch nicht lange her ist, wie die preussische Regierung jene Convention aufhob, sich aber auf dringendes Anliegen der östlichen Provinzen, und zwar weil diese von dem ärgsten Gesindel truppweise heimgesucht wurden, schon nach einem Jahre gezwungen sah, dieselbe wieder herzustellen.

— Der Preussische Staats-Anzeiger gibt eine Uebersicht der Wahlbezirke zur Wahl der Abgeordneten für die II. Kammer. Hiernach umfaßt die Provinz Preußen 25 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder; die Provinz Brandenburg 21 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt; die Provinz Pommern 9 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Stettin und Köslin; die Provinz Schlesien 26 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Breslau, Liegnitz und Oppeln; die Provinz Posen 12 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Posen und Bromberg; die Provinz Sachsen 18 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Magdeburg, Merseburg und Erfurt; die Provinz Westfalen 14 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Münster, Minden und Arnberg; die Rheinprovinz 24 Wahlbezirke in den Regierungsbezirken Köln, Düsseldorf, Koblenz, Aachen und Trier.

— Der kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 23. Jul.: Eine Nachricht, deren Bedeutung, wenn sich die Sache selbst bestätigt, noch gar nicht zu übersehen ist, gebe ich, wie sie mir zukommt. Der König von Dänemark wäre nicht abgeneigt, als Herzog von Holstein in den engern Bundesstaat zu treten. Auf Schleswigs Bestimmung könnte das Ereigniß freilich keinen unmittelbaren Einfluß üben, weil ja Schleswig nicht unser werden sollte!

Δ Berlin, 26. Jul. Folgende Notizen von durchaus sachverständiger Seite aus dem nordischen Feldlager mögen nicht nur behülflich sein, ein Urtheil über die Kriegführung in Schleswig-Holstein und eine Kritik der officiellen Commandoberichte zu bilden, sondern neben manchem Neuem auch Das sagen, daß die junge Armee der Herzogthümer, vom Geiste der Eintracht und soldatischer Ehre beseelt, wol bereit und genugsam kriegsfähig ist, um unter Verwerfung des preussischen Waffenstillstandes den Krieg gegen Dänemark auf eigne Hand fortzusetzen, soweit ihre Kräfte dazu ausreichen. „Je mehr man über die jüngste Vergangenheit nachdenkt, desto mißmuthiger wird man über unser Unglück, das so leicht zu vermeiden gewesen wäre. Ich bin überzeugt, Delius*) hätte den Schicksalsschlag bei Fredericia abgewendet, denn

*) Der Hauptmann Delius, welcher vor einigen Wochen in dem Lager vor Fredericia, von einer Kugel getroffen, fiel, war Chef des Generalstabes von Bonin.

er
Er
abe
die
wir
wä
Bo
wa
2
erf
ha
Ka
the
eine
auf
der
Tod
end
nung
nenf
erbr
Stra
den
Abth
Gen
hätte
von
teriel
ferve
bis
sehr
der
nin
Einge
Bata
nen
thun,
Nach
denkt.
die
v. Za
werde
verfan
und
entst
ben a
nuglo
Blut
+ A
höch
noch
der öst
was a
ten S
zwise
schen,
gebrod
Regier
ben er
Wisum
sche G
maßen
lig sin
geübt
auswei
und U
aber d
gen kon
hier jet
rung a
kunft g
durchau
teriellen
sunde
mäßen
zerrütte
Landleu
ben, nu
warten
Pinsicht

er hatte größern Einfluß auf Bonin als Blumenthal, und würde des Erstern Eigensinn gebrochen, seinen Leichtsinne verbessert haben. So aber vereinte sich alles Böse zu unserm Unglück und zum Glück für die Dänen. Die Avantgarde, welche in ihrer Stellung gar nicht mitwirken konnte, war Tag und Nacht allart, die Geschütze bespannt, während die andern Brigaden weit zurück in den Hüttenlagern der Vorposten waren, um sich nach dem zweinächtlichen vergeblichen Erwarten der Dänen zu erholen. Die Feldartillerie kam erst halb 4 Uhr, 2 Stunden nach Beginn der Schlacht, zum Feuern, zur Cavalerie ging erst um 3 Uhr eine Ordnung plain carriero ab, und diese war vor halb 6 Uhr nicht zur Stelle. Statt also den Feind gebührend mit Kartätschen und Salven zu empfangen und den in Unordnung gerathenen Haufen mit der Cavalerie zusammenzuhauen, war ihnen nur eine Vorpostenlinie entgegengesetzt, die auf keiner Stelle genugsam, auf der des Durchbruchs aber gar nicht unterstützt war. Der erste Anlauf der Dänen glich einem Ueberfalle, die nächsten wurden durch Tapferkeit und Todesverachtung der Unsrigen an den meisten Stellen zurückgeschlagen, doch endlich wurden sie durch die Masse übermannt, die weder in Schlachtordnung, noch taktischer Form, sondern gleich einem dichten, schwarzen Bienenschwarm, trunken und schreiend vorstürzte und unsere schwache Linie erdrückte. Die erste Brigade war vorn überrannt, in den Flanken vom Strand und der durchbrochenen Mitte beschossen und hatte im Rücken den Rands Fjord (Bucht) und bald noch eine dort gelandete dänische Abtheilung, so daß die Menge der Gefangenen erklärlich wird. Wollte General v. Bonin die Dänen allein, ohne Reichshülfe, erwarten, so hätte die Stellung auf dem linken Flügel aufgegeben und dort nur von der Cavalerie gedeckt werden müssen. Standen die beiden Infanteriebrigaden im Centrum concentrirt, die Avantgarde zur Zeit als Reserve dahinter, mit Ausnahme eines Bataillons, das die rechte Flanke bis Snoghoi beobachtete, so hätte der Spah den Dänen immer noch sehr schlecht bekommen sollen, da ihr Verlust bei einem Rückzuge nach der Festung unbeschreiblich hätte werden müssen. Aber General v. Bonin war mit Blindheit geschlagen und glaubte nicht, was sich jeder Einzelne von uns sagte, denn wir sahen mit eignen Augen, wie ein Bataillon nach dem andern übergeschiffelt wurde. Dabei waren die Dänen noch so klug, zwei Tage vorher aus der Festung keinen Schuß zu thun, wir aber, wir schwiegen auch, statt ihnen einzuheizen Tag und Nacht. Man könnte rasend werden, wenn man über das Alles nachdenkt. Die preussischen Truppen werden uns wol bald verlassen und die hierher commandirten Offiziere abgerufen werden. v. Bonin und v. Zastrow haben bereits schleswig-holsteinische Uniformen angelegt, werden also bleiben und dem Rufe keine Folge leisten. Die Landesversammlung hat den Waffenstillstand für ungültig erklärt, die Armee und das ganze Land stehen einmüthig hinter ihr. Was aber daraus entstehen wird, läßt sich nicht im voraus sagen. Besser, rühmlich sterben als schimpflich verderben. Im vorigen Jahre beklagte man die nutzlos gefallenen Hunderte, und jetzt sollen Tausende von Helden ihr Blut verspritzt haben ohne Erfolg für eine gerechte Sache?"

† Breslau, 25. Jul. Zu der für den schlesischen Handelsverkehr höchst empfindlichen Absperrung von Russisch-Polen, wo weder Menschen noch Waaren mehr passiren können, hat sich jetzt auch noch der Verschluss der österreichischen Grenze hinzugesellt, die seit einigen Tagen für Alles, was aus Schlesien kommt, mit einer noch zu keiner Zeit hier gekannten Strenge beschwert ist. Die gesteigerten Empfindlichkeiten, welche zwischen dem preussischen und österreichischen Cabinet im Großen herrschen, scheinen auf dieser Seite bereits in kleinen Reibungen ausgebrochen zu sein, die für die Reisenden so drückend sind, daß die Regierungen in Schlesien neulich amtliche Warnungen deshalb haben ergehen lassen. Man gelangt jetzt von hier nur mit einem Visum des österreichischen Gesandten in Berlin über die österreichische Grenze. Auch haben die Belagerungszustände, die erwiesenermaßen den materiellen Verhältnissen und dem Wohlstande nachtheilig sind, eine solche Wirkung auch auf Breslau und Schlesien ausgeübt. Seitdem in Breslau Niemand mehr ohne Legitimationsausweis hereingelassen wurde, blieben auch die Kaufleute aus Polen und Ungarn weg, welche in ihrer Heimat keine Pässe mehr erhielten, aber doch noch von dort ungehindert über die preussische Grenze gelangen konnten. Der Aufhebung des Belagerungszustandes sieht man auch hier jetzt gleichzeitig mit der in Berlin entgegen, da die hiesige Regierung auf die von Berlin her geschehene Anfrage natürlich nur die Auskunft geben konnte, daß zu einer Fortdauer der Ausnahmeverhältnisse durchaus kein Grund vorhanden sei. Eine gründliche Heilung der materiellen Schäden Schlesiens wird aber erst durch eine allgemeine gesunde Politik und durch die Mittel einer zusammenhängenden zeitgemäßen Gesetzgebung erfolgen können. Namentlich sind es hier auch die zerrütteten rusticalen Verhältnisse Schlesiens, welche, nachdem die den Landleuten gemachten Versprechungen der Demokratie unerfüllt geblieben, nur auf einem organischen und legislativen Weg ihre Abhilfe erwarten können. Wie zerrüttet das so reich begabte Schlesien in dieser Hinsicht ist, geht auch aus den zahllosen Laudemialproceffen hervor,

welche in der letzten Zeit die Verpflichteten auf den Dominien in unserer Provinz gegen die Regierung angestellt haben, und wodurch die seit Jahren geleisteten Zahlungen als mit Unrecht geschehen zurückgeklagt werden sollen. Diese Proceffe sind zwar seit einigen Wochen durch den bekannten Geseherlaß vorläufig sistirt, ihr Austrag würde aber mehrere Millionen betragen, welche in Schlesien von der Staatsregierung zurückgezahlt werden müßten; wobei die Gerichtsbehörden nach den verschiedenen Ansichten verfahren sind, indem z. B. die Regierung in Breslau sämmtliche gegen sie angestellte Proceffe verloren hat, während die Regierungen in Glogau und Liegnitz bei allen Laudemialklagen gewonnen haben.

Stettin, 23. Jul. Gestern lief in Grabow eine neue, schmucke Brigg vom Stapel. Die Schiffe in der Nachbarschaft sowie die in der Nähe stationirten Kanonenböte begrüßten den „Heinrich von Gager“ durch Aufhissung ihrer sämmtlichen Flaggen und Wimpel. (St. 3.)

— Die Ostsee-Zeitung vom 24. Jul. enthält aus Swinemünde vom 19. Jul. ein Inserat von 18 Marineoffizieren über die verschiedenen Vorwürfe, welche dem Marinelieutenant Zachmann wegen der Vorfälle von Swinemünde am 14. Jul. (Nr. 204) gemacht worden sind. Die Unterzeichner finden sich veranlaßt, öffentlich auszusprechen: daß der Angegriffene sich ihrer vollkommenen Ueberzeugung nach bei dieser Gelegenheit in jeder Hinsicht durchaus taktfest und richtig benommen habe.

* Aus der Provinz Preussen, 23. Jul. Die ministeriellen Blätter geben sich viel verlorene Mühe, die ungünstige Bedeutung der Minoritätswahlen wegzulängeln. Einen naiven Vorschlag macht z. B. die Deutsche Reform, indem sie sagt, es genüge nicht, sich der Wahl enthalten zu haben; das könnten Viele thun, die mit dem Ministerium einverstanden sind; die wirklichen Opponenten sollten förmlichen Protest einlegen. Als Nachtrag zu der Wahlstatistik unserer Provinz geben wir noch folgende Notizen: Eilsit hat 2587 Urwähler (nicht gewählt haben 2039); Kulm 1046 Urwähler (nicht gewählt 641); Barten 291 Urwähler (nicht gewählt 278); Heilsberg 944 Urwähler (nicht gewählt 644); Guttstadt 544 Urwähler (nicht gewählt 509); Fingatten-Ortelsburg 163 Urwähler (nicht gewählt 147); Saalfeld 370 Urwähler (nicht gewählt 320); Domnau 311 Urwähler (nicht gewählt 264); Pochstädt 284 Urwähler (nicht gewählt 276); Grammen 111 Urwähler (nicht gewählt 96); Alt-Pillau 188 Urwähler (nicht gewählt 136); Fischhausen 395 Urwähler (nicht gewählt 352); Thorn 1873 Urwähler (nicht gewählt 1537); Nordenburg 379 Urwähler (nicht gewählt 363); Wehlau 137 Urwähler (nicht gewählt 115). In Insterburg hat kaum der vierte Theil gewählt; die in der Nähe von Insterburg liegenden Dorfschaften Semlauken, Bersteningken, Skarduppen, Swainen, Rudlauken, Mischlauken, Didlaken protestirten einstimmig gegen die Wahl. Auch an vielen andern Orten kam theils gar keine Wahl zu Stande, theils erklärten die erkorenen Wahlmänner sofort, daß sie die Wahl nicht annehmen. Hält man diese Thatfachen mit den aus allen übrigen Provinzen eingehenden Nachrichten über die Wahlen zusammen, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß das Ministerium durch das von ihm octroyirte Wahlgesetz sich eine treffliche Gelegenheit verschafft hat, die Zahl der „Gutgesinnten“ kennen zu lernen.

— In Königsberg hat sich herausgestellt, daß sehr viele Urwähler, deren Zahl zu ermitteln jetzt die Polizei bemüht ist, in der That keine Wahlzettel erhalten haben, und daß sie brevi manu beim Magistrate abgewiesen sind, weil sie die von ihm gestellte Präklusivfrist veräußert hatten. (D. Ref.)

* Von der Saale, 25. Jul. Unsere Conservativen sind, was vorauszusehen war, nach ihrem „großen Sieg“ am 15. Jul. unter sich selbst zerfallen. Die offenen Absolutisten machen bereits mit denen, welche eine „naturwüchsige Entwicklung“ des Instituts der vereinigten Landtage wollen, Front gegen die Constitutionellen, und da sie auch während der letzten 15 Monate nichts gelernt und nichts vergessen haben, so behaupten sie jetzt hochmüthig, daß die Abgeordnetenwahlen zum größten Theil im Sinne des alten Regime ausfallen werden. Letzteres wäre den meisten Demokraten nur erwünscht. Das eigentliche Volk hier hofft überdies von der nächsten II. Kammer nicht das Geringste; es nennt dieselbe schon jetzt nicht anders als „Officiantenkammer.“ — In Halle wird der Preußenverein den dortigen, früher in russischen Diensten gestandenen Professor Erdmann als Abgeordneten durchzubringen suchen, obgleich für die constitutionellen Candidaten, Professor Dunder und Pastor Kubel, sich sowol im Stadt- als im Saalkreise die Majorität der Wahlmänner bereits ausgesprochen hat. In Merseburg dürfte der frühere Abgeordnete, Bürgermeister Seffner, wieder gewählt werden. In Naumburg hat man sich über einen Candidaten noch nicht einigen können. — Die Truppenmärsche nach Erfurt dauern noch immer fort. Doch sammeln sich auch auf andern Punkten des Westtheils unserer Provinz verhältnismäßig starke Militairabtheilungen. So sind gestern in Naumburg, das bereits ein 960 Mann starkes Linienbataillon zur Befahrung hat, noch zwei graudenziger Compagnien Fußartillerie eingetroffen, denen, wie man sagt, nächstens noch zwei Schwadronen Husaren nachfolgen sollen.

Verantwortliche Redaction: Dr. W. Kaiser.

Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Zur Nachricht.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ein von mir gefertigter

eiserne, feuerfester Geldschrank

gewaltsam erbrochen, und daraus eine bedeutende Summe entwendet sei. Ich glaube meinen geehrten Herren Abohemern die Anzeige schuldig zu sein, daß das Gerücht jedes Grundes entbehrt, vielmehr meine Schränke bisher sieben gewaltsamen Einbrüchen ausgesetzt waren und stets dem bestimmten Zweck vollkommen entsprochen haben.

S. J. Arnheim, Hof-Kunst-Schlosser in Berlin.

Bestellungen auf obige Geldschränke nehmen die Herren Linnike & Geibel in Leipzig, Ritterstraße Nr. 4, an, wo auch ein solcher zur gefälligen Ansicht aufgestellt ist. [1747-52]

COLONIA.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler.

Die Gesellschaft übernimmt fortwährend die Versicherung von Mobilien jeder Art in Städten sowohl als auf dem Lande, den Ertrag der Kernten in Scheunen wie in Feimen, Vieh, Schiff und Geschirr, und stellt soliden Anträgen sehr billige Prämien, welche jederzeit bei mir zu erfahren sind.

Leipzig, im Juli 1849.

Der General-Agent

Julius Meissner,

Comptoir: Universitätsstraße Nr. 4, Große Feuerkugel.



Dampfschiffahrt

zwischen

BREMEN und NEWYORK.

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:

WASHINGTON, Capt. G. W. Floyd, am 12. August.
HERMANN, „ E. Crabtree, am 12. Sept.

Passagepreis nach Newyork im obern Salon 2 ^{or} \$	190.
„ „ „ „ untern „	160.
„ „ „ „ in 2. Kajüte	100.
„ „ „ „ für Domestiken	100.
„ „ „ „ Southampton in 1. Kajüte	25.

Für Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte.

In 1. Kajüte sind 20 Cubitfuß, in 2. Kajüte 10 Cubitfuß für Gepäck frei.

Ueberfracht 25 Doll. pr. 40 Cubitfuß.

C. A. Heineken & Comp. in Bremen.

En vente chez F. A. Brockhaus à Leipzig:

RECUEIL

MANUEL ET PRATIQUE

DE TRAITÉS, CONVENTIONS

et autres actes diplomatiques, sur lesquels sont établis les relations et les rapports existant aujourd'hui entre les divers états souverains du globe, depuis l'année 1760 jusqu'à l'époque actuelle.

Par Ch. de Martens et F. de Cussy.

Complet en cinq volumes.

In-8. Broch. 14 Thlr.

Ouvrages de Mrs. de Martens et de Cussy qui se trouvent également à l'adresse indiquée:

Guide diplomatique. Par Ch. de Martens. 2 vols. 8. 1832.
4 Thlr. 15 Ngr.

Causes célèbres du droit des gens. Par le même. 2 vols.
8. 1827. 4 Thlr. 15 Ngr.

Nouvelles causes célèbres du droit des gens. Par le même.
2 vols. 8. 1843. 5 Thlr. 10 Ngr.

Dictionnaire ou Manuel-lexique du Diplomate et du
Consul. Par F. de Cussy. 12. 1846. 3 Thlr.

Theater der Stadt Leipzig.

Sonnabend, 28. Jul. kein Theater.

Sonntag, 29. Jul. Zweite Gastvorstellung des Herrn Zichatsch, vom Königl. Hoftheater zu Dresden. Der Tempel und die Jüdin, Oper von Marschner. Ivanhoe, Herr Zichatsch.

[2126]

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen:

Rechtsfäße

aus Erkenntnissen des Königl. Oberappellationsgerichts zu Dresden.

Herausgegeben von

G. W. Kermann,

Appellationsrath.

Gr. 8. Broch. 1 Thlr. 18 Ngr. [2122]

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergutsbesitzer, der sich zur Ruhe zu begeben wünscht, ist geneigt, sein Rittergut in der Nähe Leipzigs sammt heuriger Aernte auf dem Etzel, so auf 5000 Thlr. anzuschlagen ist, Inventarium, Borräthen, Haus und Hof, Meubles etc. für 45,000 Thlr. zu verkaufen. Dasselbe enthält 175 Acker Areal, Raps- und Weizenboden (in welcher Gegend kein Acker unter 300 Thlr. zu haben ist), incl. beste Wiese, Holz und Leiche, Lustgarten. Die Anzahlung würde sich nach dem Willen des Käufers richten; jedoch ist 10,000 Thlr. das Minimum der Anzahlung. Kauflustige wollen gefälligst sich franco melden Adresse M. Leipzig poste restante. [2129]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Lieutenant und Hauptzolamts-assistent Otto Gohlke in Wittenberge mit Fr. Emma Hensel in Neustadt-Magdeburg. — Hr. Cantor Julius Horn in Konstanz mit Fr. Pauline Lappert in Apothekerlei bei Dels. — Hr. Eduard Jöcke in Halberstadt mit Fr. Franziska Admer in Dessau. — Hr. Adolf Keil in Leipzig mit Fr. Christiane Höpfner in Merseburg. — Hr. Bernhard Steiner in Sohrau mit Fr. Dorothea Löbinger. — Hr. Georg Bollmer in Chemnitz mit Fr. Luise Weg.

Getraut: Hr. Oberlieutenant Eberth in Nürnberg mit Fr. Cornelia v. Sundahl. — Hr. Landgerichtsassessor F. W. Fischer in Feuchtwangen mit Fr. D. M. J. Kied aus Fürth. — Hr. Albert Kraaz in Grewer-Plan bei Spandau mit Fr. Louise Röttcher. — Hr. Friedrich Reichardt in Leipzig mit Fr. Amalie Schwäbe aus Däben. — Hr. Ferdinand Schwarze in Dresden mit Fr. Marie Röhling aus Dommisch.

Geboren: Hr. Emil Ehart in Berlin eine Tochter. — Hr. Eger in Kroitzsch eine Tochter. — Hr. Gottbold Greiner in Domaine Borgsdorf eine Tochter. — Hr. Wilhelm Kanisch in Berlin eine Tochter. — Hr. Fr. Kieselstein in Nachen eine Tochter. — Hr. Ernst Lomnaysch in Niedervöls eine Tochter. — Hr. C. A. Lindhorst in Klz-Mühle eine Tochter. — Hr. Friedrich Röse in Bremen ein Sohn. — Hr. M. Röttger in Berlin eine Tochter. — Hr. Lehrer Schäfer in Magdeburg eine Tochter. — Hr. Pfarrer Eduard Struer in Fürth zwei Söhne. — Hr. D. Schleginger in Breslau eine Tochter.

Gestorben: Hr. Otto v. Bohlen im Lazareth zu Karlsruhe. — Hr. Schultheiß Gohl in Degetloch. — Frau Generalmajor Caroline v. Gries in München. — Frau Käster Susanne Christiane Dorothea Häppler in Oberbuchhaus bei Elsterwerda. — Hr. Stadthalter Johann Gottlieb Kunzsch in Dorna. — Frau Maria Theresia Löben in Köln. — Frau Ida Löbinger in Leipzig. — Frau Dorothee Wille in Budau. — Hr. Hermann Räther in Breslau. — Hr. Apotheker Ernst Riesenberger in Löwenberg. — Frau Wilhelmine Thaim in Schweidnitz. — Hr. geh. Postrevisor G. S. Behmeyer in Berlin.

(Mit einer Beilage.)

Uebersicht.

Oesterreich. Wien. Der Kaiser, die badischen Flüchtlinge. — Die schlesische Grundentlastung. — Fürst Metternich. Presburg. Außerordentliche Besteuerung der Juden. — Komorn. — Hr. Weiz in Pesth. — Proclamation des F. S. M. Haynau. — Die Belagerung von Arab. — Der Krieg an der untern Donau. — Das Sacken'sche Corps. * Bistritz. Die Vertreibung der Magyaren. — Die Vorgänge in Siebenbürgen. Mailand. Die Friedensunterhandlung. Aus Tirol. Die schweizerische Grenzbesatzung.

Schweiz. Basel. Die Preußen. — Die Verpflegung der Flüchtlinge. — Preussische Note.

Italien. Die Oesterreicher und Garibaldi.

Frankreich. Die Nationalversammlung. Das Pressgesetz. Du Raza. Oesterreichisches Ultimatum an Sardinien. Antisocialistischer Verein.

Großbritannien. Parlament. Irland. Die Vertagung. Versammlung für die ungarische Sache. Sir Ch. Napier in Ostindien.

Rußland und Polen. Bekanntmachung wegen militärischer Belohnungen.

Neueste Nachrichten.

Handel und Industrie.

Oesterreich.

Wien, 24. Jul. Heute begibt sich der Kaiser nach Wiener-Neustadt, um die daselbst neu gebildete, nach Ungarn bestimmte Brigade zu besichtigen. Der Commandirende, F. M. L. Baron Böhm, ist bereits gestern dahin abgegangen. — Der Uebertritt der badischen Revolutionen in das Schweizergebiet beschäftigt seit einigen Tagen unser Ministerium des Auswärtigen. Fürst Schwarzenberg soll eine Note an den Vorort gesendet haben, worin er die Ausweisung der Hauptführer des badischen Aufstandes verlangt. Auch wird wahrscheinlich in kürzester Zeit ein Gesandter an die Stelle des Barons Kaiserfeld nach Bern abgehen. (*)

— Die Wiener Zeitung bringt eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 11. Jul., die Durchführung der Grundentlastung im Herzogthume Schlesien betreffend.

— Die Ost-Deutsche Post berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß Fürst Metternich an einer immer deutlicher sich entwickelnden Gehirnerkrankung leide, und sich jene Symptome bereits einstellen, welche die Folgen dieser Krankheit sind. Er ist apathisch, geistig fast ganz herabgedrückt, so zwar, daß er seine Tochter, die Gräfin Sandor, welche zur Ordnung der Familienangelegenheiten nach England reiste, nicht mehr erkannt hat.

Presburg, 23. Jul. Der königl. Obercommandant hat den pesther und ofener Israeliten befohlen, die kais. österreichische Armee mit folgenden Montirungsstücken aus eignen Mitteln zu versehen: 40,000 Stück Infanteriemäntel, 8000 Cavaleriemäntel, 40,000 Infanteriepantalone, 16,000 blaue Cavaleriepantalone, 8000 dunkelgraue desgleichen und ebenso 12,000 desgleichen Ueberziehhosen. Ferner 60,000 Paar deutsche Schuhe, desgleichen 20,000 Paar ungarische und 15,000 Paar Halbstiefel, 60,000 Hemden, 60,000 Unterhosen, 20,000 Cravaten, 16,000 Halstücher, 16,000 Ellen graumelirtes Militairtuch und 30,000 Ellen weißes Tuch, 800 Ctr. Sohlenleder, 400 Ctr. Oberleder und 300 Ctr. Brandsohlenleder. Diese Gegenstände alle müssen zu je 14 Tagen theilweise, binnen sechs Monaten aber vollständig bei der k. k. Montirungscommission abgeliefert werden; wird jedoch ein solch 14tägiger Termin auch nur mit 24 Stunden verzögert, so ist auf jedes solches Versäumnis eine Strafe von 500 Fl. in klingender Münze festgesetzt. Endlich haben benannte zwei Israelitengemeinden außerdem noch, vom vierten Tage der Kundmachung angefangen, 100 Stück vollkommen brauchbare und bestausgerüstete Pferde dem betreffenden Commando zur Verfügung zu stellen. (El.) Es ist das eine außerordentliche Contribution wegen Begünstigung der Insurgenten.

— Die Kämpfe um Waizen, heißt es im Soldatenfreund, haben bei Komorn den frühern Stand der Dinge herbeigeführt, d. h. die Festung hat eine Garnison, ungefähr 8000 M., erhalten, und wird durch unsere Truppen cernirt; eine förmliche Belagerung scheint mir unwahrscheinlich, weil, abgesehen vom Verluste an Menschen, dem Verbrauch an Munition, auch Zeit verloren geht, und doch in sechs bis acht Wochen auf kein Resultat gerechnet werden dürfte. Ist die Hauptmacht der Rebellen, die nach Norden zog, jedoch von den Russen gedrängt, von denen namentlich die Kosacken den Befehl erhalten haben, der feindlichen Arrièregarde so nahe als möglich heranzuziehen zu folgen, unthätig gemacht, so ist auch der Fall Komorns unvermeidlich. Es

genügt daher zur Cernirung der Festung das bisher auf der Schütt gestandene zweite Armee-corps, da das dritte und Reserve-corps die Straße über Ketskemet auf Szegedin, das erste über Stuhlweissenburg nach Földvár zur Unterstützung des Buns eingeschlagen haben.

— Die Verhaftung des Chefs des Bankierhauses B. Weiz in Pesth erregt viel Aufsehen. Er steht an der Spitze mehrerer Anstalten und ist als einer der geachtetsten pesther Bürger allgemein beliebt. Unter dem Erzherzog-Palatin und dem Minister Batthiany war er des letztern Bureauchef. Wo es sich um tüchtige Erfahrung im Finanzwesen handelte, wurde er von Apponyi, Szeghenyi und Kossuth befragt. Später soll er sich vom politischen Schauplatz ganz zurückgezogen haben. Die pesther Kaufmannschaft ist um Beschleunigung der Procedur eingeschritten. (*)

— In Pesth erschienen am 19. und 20. Jul. folgende Kundmachungen: I. Ansprache an die Bewohner Pesth-Odens. An die Bewohner von Dfen und Pesth! Nach mehren Siegen, welche die für die gerechte Sache geführten k. k. Waffen über jene der Verräther errungen haben, sind wir wieder in eurer Mitte, die alten Fahnen Oesterreichs wieder auf eure Thürme gepflanzt. Unsere Gefühle sind aber anders, als sie es waren, da wir euch vor kurzem verließen. Zu jener Zeit hätten wir, durch euer Benehmen gegen uns dazu bewogen, euch trotz eurer frühern Verirrungen Vertrauen geschenkt und es für unmöglich gehalten, daß ihr je wieder treulos in feindseliger Weise gegen uns auftrtet. Ihr, mit Ausnahme Weniger, habt uns bitter getäuscht, wir können daher den Versicherungen eurer friedlichen Gesinnungen nicht unbedingt Glauben schenken. Ihr, größtentheils Deutsche an Sprache und Sitte, habt wieder Theil genommen an dem Bestreben, im Gefolge eines ruchlosen Vorkämpfers, an dem himärischen Gebäude einer ungarischen Republik zu arbeiten. Ein Theil des Blutes des edlen Hengst und seiner Waffengefährten fällt auf eure Häupter; ihr haltet den Brand fanatischer Wuth schüren, der ihn in der Treue gegen seinen Kaiser verzehrte. Ihr habt die Wohlgefinnten unter euch verfolgt, mehre von ihnen, und wehrlos in eure Hände gefallene Soldaten des Kaisers hingeschlachtet. Ich könnte sie mit eurem Verderben, jenem eurer Städte rächen, doch ich folge der Großmuth meines Kaisers und Herrn; vernehmt aber die Warnungstimme eines alten Kriegers, der bewiesen hat, wie er sein Wort hält. Dem Tode wird verfallen, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, in kürzester Frist und zwar an der Stätte seines Verbrechens: Ein Jeder, der durch Wort, That oder Tragen revolutionärer Abzeichen die Sache der Rebellen zu unterstützen wagt; Derjenige, welcher sich erköhnt, einen meiner oder unserer alliirten braven Soldaten mit Worten oder thätlich zu beleidigen; Jener, der sich in verrätherische Verbindung mit den Feinden der Krone einläßt, der durch böswillig ausgestreute Gerüchte den Funken der Rebellion anzufachen versucht, und Der sich unterfangen sollte, wie es früher leider geschehen ist, Waffen zu verheimlichen, und sie nicht in der durch meine Kundmachung bekannt gegebenen anberaumten Frist abzuliefern. Dagegen verspreche ich dem wohlgefinnten, seine redliche Denkungsart offen an den Tag legenden Bürger, dem ruhigen Landmanne und ihrem Eigenthume meinen Schutz, und unser gütiger Kaiser und Herr wird die schwere Last erleichtern, welche die verhängnißvolle Zeit ihnen aufgebürdet hat. Hauptquartier Pesth, am 19. Jul. 1849. Haynau, F. S. M.

II. Kundmachung. In der gestern von mir an die Bewohner von Dfen und Pesth erlassenen Proclamation sind jene Uebertretungen der durch den Belagerungszustand gebotenen Gesetze bezeichnet, welche der strafgerichtlichen Amtshandlung der Militärbehörde zugewiesen werden. Es werden nun weiter jene Bestimmungen erlassen, welche für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesen, durch die Umtriebe der rebellischen Faction in ihren moralischen Grundfesten tief erschütterten Städten nothwendig erscheinen. 1. Allen Bewohnern beider Städte wird die unverzügliche Ablieferung der in ihren Händen befindlichen Waffen, nämlich Gewehre, Pistolen, Säbel, Stockdegen, Dolche u. und der Munition jeder Gattung strengstens anbefohlen. Eine Frist von 48 Stunden wird für die Ablieferung dieser Waffen, welche in das k. k. Zeughaus zu Dfen zu geschehen hat, anberaumt, während deren Dauer die Abliefernden strafflos bleiben. Die Magistrate beider Städte haben für jeden Stadttheil eine haftende Commission von angesehenen Männern des Stadttheils zu bestimmen, die vom Tage nach Ablauf dieses Termins die Hausdurchsuchung im Vereine mit beizugebenden Militairindividuen bewirken, die aufgefundenen Waffen abliefern und die Fehler zur gefänglichen Haft bringen, um selbe auf Grundlage des constatirten Thatbestandes der standrechtlichen Behandlung zu unterziehen und sogleich zu erschießen. In einem unbewohnten Hause oder in unvermieteteten Wohnungen trifft die Todesstrafe die Hausinspektoren oder Hausmeister, daher selbe die leeren Wohnungen gehörig zu visitiren haben. 2) Für die Erhaltung der Ordnung auf den Straßen und Plätzen wird bestimmt, daß jede Zusammenrottung von mehr als zehn Personen nicht geduldet wird. Die Militairpatrouillen erhalten die Weisung, in solche Zusammenrottungen, welche auf die erste an sie ergehende Aufforderung sich nicht zerstreuen, augenblicklich zu feuern. 3) Versammlungen politischer Vereine werden strengstens untersagt, und die dieses Gebot Verlegenden kriegsrechtlich behandelt. 4) Der gleichen Behandlung unterliegen Solche, welche Schankhäuser über 9 Uhr, Gast- oder Kaffeehäuser bis über

die zehnte Stunde offen halten; ferner 5) Solche, die ohne früher eingeholte Erlaubnis des Stadtkommandos Placate anheften, bildliche Darstellungen oder politische Flugchriften auf öffentlicher Straße verkaufen und die deren Verkauf veranlassen oder die Abbildungen und Büsten an der Rebellion beteiligter Personen öffentlich ausstellen. Endlich werden 6) Jene, die sich erschrecken, die Uniform der sich rebellisch gezeigten Nationalgarden oder, wie bereits im gestrigen Proclam angegeben wurde, Abzeichen der magyarischen Republik in dreifarbigem Bändern, rothen Federn u. an den Hüften oder sonstwo zu tragen, ohne weiteres, als dadurch zum Aufruhr aufreizend, der standrechtlichen Behandlung unterzogen und erschossen werden. Hauptquartier Pesth, 20. Jul. 1849. Haynau, F. B. M. und Armeobercommandant.

— Ein Brief aus **Pesth** von einem geflüchteten Einwohner **Arads** erzählt über die Belagerung und Capitulation dieser Festung Folgendes: Die Belagerung **Arads** begann am 18. Jun. und dauerte 21 Tage. Die Einwohner drängten sich in den Kellern in der Mitte der Stadt zusammen, wo bald ein bösesartiges Fieber entstand, welches auch die Besatzung ergriff. Schon waren die Insurgenten im Besitze der Hälfte der Ringmauern der Festung, während die Besatzung am Nöthigsten Mangel litt, und noch immer wollte der heldenmüthige Commandant **Berger** und seine Mannschaft von einer Capitulation nichts hören. Als sich aber die Krankheiten mehrten und jede Hoffnung auf Entsatz verschwunden war, die Unmöglichkeit einer längern Vertheidigung aber klar vor Augen lag, baten die einflussreichsten Einwohner um eine Capitulation, welche von den Magyaren augenblicklich angenommen wurde. Die Besatzung zog am 1. Jul. mit Kriegsbehren aus und wurde, nachdem sie sich verpflichtet, sechs Monate gegen die Magyaren nicht zu fechten, über die Grenze geleitet. Die Offiziere behielten Degen und Gepäc, die Soldaten ihre Tornister. Dem Eigenthum und den Kirchen wurde Schutz zugesagt; viele Einwohner begleiteten die k. k. Truppen. Im Ganzen ward die Stadt vor Plünderung und Mord verwahrt. Die Insurgenten haben während der Belagerung bei 3000 M. verloren; sie fanden in der Stadt 69 Kanonen, nicht mehr als 2 Ctr. Pulver und kaum auf einen Tag zureichenden Proviant. **Guyon** hoffte durch die hier eingegangenen Capitulationsbedingungen auch die temeswarer Besatzung zur Uebergabe zu bewegen, und diesem Umstande verdankt **Arad** größtentheils seine Rettung.

— Dem Constitutionellen Blatt aus Böhmen schreibt man aus **Wien** vom 23. Jul.: Was in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit Aller gefesselt hält, ist der Stand der Dinge an der untern **Donau**. Um diesen Stand richtig zu beurtheilen, muß man zwei Punkte vor Augen haben; die Umgegend von **Peterwardein** und die südlich vom **Plattensee** gelegenen Gegenden. Daß es Bem gelungen, nach einer enormen Entwicklung von Streitkräften **Peterwardein** zu entsetzen, wußte man hier schon am 21. Jul. Morgens mit definitiver Gewißheit, wiewol selbst unsere Abendblätter vor jenem Tage nur erst von der Absicht Bem's auf eine Entsetzung **Peterwardeins** sprachen. Man schlug die Erfolge des Bem'schen Corps höher an, als sie es verdienen. Allerdings, Bem hat die **Theiß** überschritten, es ist ihm gelungen, nach **Peterwardein** einen Theil seiner Truppen, eine Quantität **Mundvorrath** zu werfen, er hat sich an den **Römerschanzen** aufgestellt. Nach übereinstimmenden Nachrichten jedoch hat er die Absicht, den wichtigsten Punkt in jenem Operationsrayon, nämlich **Titel** zu nehmen, dennoch aufgeben müssen. **Titel** ist in den Händen des **Ban**, dessen Hauptquartier in **Kuma**, und die Brigaden **Rastich**, **Draskovich** und **Puffer** sind bereits vor **Peterwardein** gerückt. Das ganze **Esakistenbataillon** ist in unsern Händen, und mit ihm die **Donau**. Man sieht also, daß der Uebergang aus der Offensive in die Defensiv, zu der der **Ban** sich bestimmt sah, keineswegs zu jenen Besorgnissen berechtigt, die die Einen aus Eifer für, die Andern aus Eifer gegen die Sache der Unsrigen erheben möchten. Zudem eilen bereits vom nördlichen Kriegsschauplatz Verstärkungen den Lagern des **Ban** zu. Die geringe Bedeutung der momentanen Entsetzung **Peterwardeins** wird endlich noch klarer, wenn man nicht übersieht, daß das **Rugent'sche** Corps dem **Plattensee** zu, mit seinen Colonnen dem Hauptplan der ganzen Operation entsprechend, immer weiter gegen Osten rückt, und fast Tag für Tag glückliche Treffen besteht, wie erst vor wenigen Tagen, nach Briefen, die wir vom 20. Jul. datirt aus **Barasdin** gesehen, bei **Poljan**, wo ein Theil der Magyaren unter **Aulich**, die sich in dem genannten Orte verschanz hatten, von den Grenzern in einem siebenstündigen Kampf aufs Haupt geschlagen worden. Zweiundsiebzig Häuser des Orts gingen dabei in Flammen auf.

— Die **Südslawische** Zeitung berichtet: Die Brigaden **Rastich**, **Draskovich** und **Puffer** sind bereits nach **Syrmien** über die **Donau** gekommen und stehen jetzt vor **Peterwardein**. **Peterwardein** ist von den Magyaren leider entsetzt und mit frischen Truppen versehen worden, die, wie man voraussetzt, nächstens einen Ausfall auf das **Cernirungscorps** unternehmen dürften. In **Titel**, **Bilovo** und **Mosorin** (sämtlich **Esakistenbistricte**) werden großartige Anstalten zur Vertheidigung getroffen, und der **Ban** dürfte sich daselbst bis zur Anlangung hin-

reichender Hülfe defensiv verhalten. Dieselbe Zeitung will in Uebereinstimmung mit dem **Slawenska Jug** wissen, daß Bem nach der Entsetzung von **Peterwardein** den Oberbefehl an **Guyon** abgegeben und sich nach **Siebenbürgen** zurückbegeben habe.

— Eingegangenen Berichten zufolge ist das russische Corps unter den Befehlen des Generals der Cavalerie **Baron Sacken** aus seinen **Cernirungsstationen** bei **Stry** aufgebrochen und marschirt in zwei Colonnen nach **Ungarn**. Das Corps passirte **Sanof** am 19., war bestimmt am 21. **Dukla** zu erreichen und am 23. **Jul.** die ungarische Grenze zu überschreiten. Vier russische Bataillone unter dem General **Rosow** langten mit zwölf Geschützen am 17. **Jul.** in **Altendorf** an, um von dort nach **Rubin** aufzubrechen. (W. 3.)

— **Bistritz**, 10. **Jul.** Endlich ist heute die ungarische Armee durch die Russen aus **Bistritz** zurückgedrängt worden. Obgleich von allen Seiten mit Geschützen überhäuft, ergreife ich doch mit Freuden die Feder, um einige Zeilen über die Grenze zur Post nach **Czernowitz** zu schicken, da von hier die Post in die **Bukowina** noch nicht hergestellt ist. Wir sind bedeutend ärmer geworden, denn der Zahn der „goldenen Freiheit“ zernagt das Eigenthum der Sachsen in **Siebenbürgen**, und daß wir nicht gänzlich zu Grunde gegangen, haben wir nur dem edlen General Bem zu verdanken. **Bistritz**, eine Stadt von 5000 Einwohnern, hat eine Kriegssteuer von 200,000 Fl. in baarem Gelde zahlen und 30 stark mit Eisen beschlagene Wagen, jeder mit vier Pferden bespannt, liefern müssen. Der Schaden aber, den die Stadt und ihre Bewohner außerdem von den Magyaren erlitten hat, ist von eben so großem Werthe. Wie diese Erpressungen den Wohlstand Einzelner vernichtet, geht schon daraus hervor, daß die Bürgerfamilie L. allein 11,000 Fl. zahlen mußte.

— Die **Wiener** Zeitung sagt: Wir erhalten nachstehend einen aus militairischer Feder gestoffenen Detailbericht über die neuesten Vorgänge in **Siebenbürgen**. Aus demselben ergibt sich die Gewißheit, daß Bem nicht im **Banate**, sondern zwischen **Klausenburg** und **Bistritz** in **Siebenbürgen** operirt. Auch wird durch diese Mittheilung erklärt, aus welchen Gründen die weiteren Operationen aus **Kronstadt** gegen **Hermannstadt** nicht sogleich unmittelbar nach der Besetzung **Kronstadt's** eingeleitet werden konnten, und warum die österreichische Colonne unter **Clam** aus **Rimnik** nicht nach **Hermannstadt**, sondern nach **Lörzburg** dirigirt wurde. Am 1. **Jul.** erfuhr man in **Kronstadt**, daß sich die Insurgenten ungefähr 6000 M. stark unter Anführung **Sais** in der **Chil** sammeln, um **Kronstadt** nach Abmarsch des Hauptcorps zu überfallen und zu plündern; in letzterer Absicht hatten sie über 200 leere Wagen mit. Die zu **Lartau** aufgestellte russische Truppe, zwei Bataillone, vier Kanonen, 400 Kosaken rückte gegen die vom Feinde schon besetzte **Köföser** Brücke vor und erwartete dort Unterstützung, welche auch des Nachts von der **Kronstädter** Garnison kam. Um 2 Uhr früh warf General **Adlerberg** den Feind bis **Usoncz**, wo derselbe seine Stellung mit einem heftigen Feuer aus 20 Stück Kanonen vertheidigte. Es schien bedenklich, den Feind in dieser Position zu forciren, da die Russen nur acht Geschütze hatten; deshalb zog sich der General unangefochten in die früher inne gehabte Position zurück. Während dessen marschirte auf der **hermannstädter** Straße gegen **Fogaras** zu die russische Hauptcolonne fort. Als die **Avantgarde** unter General **Engelhard Sarkany** und das Corps **Wledeny** erreichte, traf die Meldung der obengeschilderten Vorgänge vom General **Adlerberg** ein. Zugleich verbreitete sich das nun als falsch erwiesene Gerücht, Bem sei mit Truppen in **Haromfel** angekommen. In Folge dessen zog der Obergeneral v. **Lüders** die **Avantgarde** nach **Wledeny** zurück und machte am 4. **Jul.** mit dem Hauptcorps einen raschen **Flankenmarsch** gegen die **Köföserbrücke**. Bei seiner unerwarteten Ankunft zogen sich die Insurgenten nach **St. Gyorgy** zurück, wo sie der des andern Morgens zeitlich früh vorrückenden **Avantgarde**, bestehend aus vier Escadronen **Uhlanen**, einigen Hundert **Kosacken** nebst einer halben **Cavaleriebatterie**, Widerstand zu leisten versuchten. Mit Entschlossenheit angegriffen, wurden sie schnell geworfen und durch kräftige Verfolgung bei eignem geringen Verlust nach allen Seiten zerstreut. Nur die hohen **Getreidefelder** und nahen **Waldungen** retteten sie vor vollkommener Vernichtung. 550 zurückgelassene **Lebte** nebst vier Kanonen waren die brillanten Resultate dieses Tages. Der 6. **Jul.** wurde zu **Requisitionen** und den nöthigen **Administrationsanordnungen** verwendet. Tags darauf wurde mit Zurücklassung einer Brigade das Hauptquartier nach **Marienburg** verlegt, um, wenn die k. k. österreichischen Truppen unter General **Graf Clam**, welche von **Rimnik** in der **Walachei** statt gegen den **Rothenthurmpass** nun über **Lörzburg** nach **Siebenbürgen** marschiren, hier anlangen, den ursprünglichen **Feldzugsplan** mit aller Kraft und Schnelligkeit auszuführen. Die Aenderung des **Marsches** der österreichischen Truppen wurde wegen der Schwierigkeit der **Pacification** des **Szeklerlandes** zur **Deckung** des linken Flügels und der **Operationsbasis** sehr zweckmäßig angeordnet, und es ist kein Zweifel, daß die am 13. **Jul.** wahrscheinlich beginnenden Operationen die **Eroberung** **Siebenbürgens** um so schneller zu Stande bringen werden, da zugleich das bei **Bistritz** aufgestellte russisch-österreichische **Armeecorps** den zweimaligen Angriff des **Insurgentengenerals** Bem kräftig zurückgeworfen hat.

— Nach eben eingehenden **Privatberichten** aus **Maisand** vom 18. **Jul.** Abends war der **sardinische** Minister, **Graf Pralorme**, dort eingetroffen, um die **Friedensunterhandlungen** mit dem **F. M. Grafen Radeckly** fortzusetzen. Der **Marschall** hatte, wie man vernimmt, einen **Präclustertag** gestellt, und **Graf Pralorme** beeilte sich, vor dessen Ablauf die **Verhandlungen** wieder anzuknüpfen. (W. 3.)

Gen
wort
zu l
wen
hat.
gefa
ter
unse
Tru
Gren
Jahr
darü
der
Com
diese
dem
word

ten d
lerfe

eidgen
Man
Diese
also
Schw
badis
zurück
läuft
kinder
die in
werde
Unglück
sind i
beküm

—
Hrn. u
ohne u
militä
in Ge
weiger
diesem
kann
ben, s
Truce
so meh
einem
Reihe
Heinge
verwer
ganstir
mißbra
tiefel in
delt, a
worin
tons G
bevor
gierung
obliegen
lien ge
dergela
eine so
tracht,
genfer
interve
Schwei
Maj. t
Schwei
men de
werthe
der Re
Er. M
Hrn. F
Repress
lediglich
tern L
übrigen
Unterze

—
Hrn. u
ohne u
militä
in Ge
weiger
diesem
kann
ben, s
Truce
so meh
einem
Reihe
Heinge
verwer
ganstir
mißbra
tiefel in
delt, a
worin
tons G
bevor
gierung
obliegen
lien ge
dergela
eine so
tracht,
genfer
interve
Schwei
Maj. t
Schwei
men de
werthe
der Re
Er. M
Hrn. F
Repress
lediglich
tern L
übrigen
Unterze

—
Hrn. u
ohne u
militä
in Ge
weiger
diesem
kann
ben, s
Truce
so meh
einem
Reihe
Heinge
verwer
ganstir
mißbra
tiefel in
delt, a
worin
tons G
bevor
gierung
obliegen
lien ge
dergela
eine so
tracht,
genfer
interve
Schwei
Maj. t
Schwei
men de
werthe
der Re
Er. M
Hrn. F
Repress
lediglich
tern L
übrigen
Unterze

—
Hrn. u
ohne u
militä
in Ge
weiger
diesem
kann
ben, s
Truce
so meh
einem
Reihe
Heinge
verwer
ganstir
mißbra
tiefel in
delt, a
worin
tons G
bevor
gierung
obliegen
lien ge
dergela
eine so
tracht,
genfer
interve
Schwei
Maj. t
Schwei
men de
werthe
der Re
Er. M
Hrn. F
Repress
lediglich
tern L
übrigen
Unterze

—
Hrn. u
ohne u
militä
in Ge
weiger
diesem
kann
ben, s
Truce
so meh
einem
Reihe
Heinge
verwer
ganstir
mißbra
tiefel in
delt, a
worin
tons G
bevor
gierung
obliegen
lien ge
dergela
eine so
tracht,
genfer
interve
Schwei
Maj. t
Schwei
men de
werthe
der Re
Er. M
Hrn. F
Repress
lediglich
tern L
übrigen
Unterze

—
Hrn. u
ohne u
militä
in Ge
weiger
diesem
kann
ben, s
Truce
so meh
einem
Reihe
Heinge
verwer
ganstir
mißbra
tiefel in
delt, a
worin
tons G
bevor
gierung
obliegen
lien ge
dergela
eine so
tracht,
genfer
interve
Schwei
Maj. t
Schwei
men de
werthe
der Re
Er. M
Hrn. F
Repress
lediglich
tern L
übrigen
Unterze

—
Hrn. u
ohne u
militä
in Ge
weiger
diesem
kann
ben, s
Truce
so meh
einem
Reihe
Heinge
verwer
ganstir
mißbra
tiefel in
delt, a
worin
tons G
bevor
gierung
obliegen
lien ge
dergela
eine so
tracht,
genfer
interve
Schwei
Maj. t
Schwei
men de
werthe
der Re
Er. M
Hrn. F
Repress
lediglich
tern L
übrigen
Unterze

Aus Tirol, 30. Jun. Mittels einer Verfügung des mailänder Generalcommandos sind die österreichischen Grenzbehörden angewiesen worden, keinen Polen, Russen und Preußen nach der Lombardei zu lassen, selbst wenn sein Paß vom Gesandten in Berlin visirt ist, wenn er nicht eine spezielle Erlaubniß von der Hofstelle in Wien hat. Aus Bregenz gehen fortwährend Verstärkungen, bestehend aus gefangenen Ungarn, ein, welche unter die zuverlässigsten Regimenter gesteckt werden. Obwol man auch von dem unruhigen Geiste unserer Provinz spricht, wird doch die ganze Provinz dergestalt von Truppen entblößt, daß die Freiwilligen bereits aufgeboden und an die Grenze geschickt worden sind; so wurde namentlich die erst seit zehn Jahren im Finstermünzer Pässe erbaute Festung Raubers sowie das darüber liegende Blockhaus mit freiwilligen Scharfschützen besetzt. Auf der Straße über das Stiffler Joch nach dem Belstin ist eine solche Compagnie seit zehn Tagen detachirt worden, nachdem vor 14 Tagen diese Straße wieder eröffnet worden war, auch sogar der Paß nach dem schweizerischen Münsterthal ist mit solchen Freiwilligen besetzt worden. (Berl. Z.)

Schweiz.

Basel, 23. Jul. Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge hätten die Preußen die Absicht, hart an unsern Grenzen, auf dem Wylerfelde, ein Lager zu schlagen.

Dem Schwäbischen Merkur wird aus Bern geschrieben: Nach eidgenössischer Anordnung erhalten die deutschen Flüchtlinge der Mann täglich zwei Suppen, 1 1/2 Pfd. Brot und 1/4 Pfd. Fleisch. Diese Beköstigung kommt per Mann auf 12 Kr. zu stehen und macht also eine tägliche Ausgabe von 2—3000 schweizer Franken, was die Schweiz schon noch eine Zeit lang ertragen kann. Im Interesse der badischen Regierung läge es aber immerhin, die Masse nach Hause zurückkehren zu lassen, denn den Conto muß sie doch bezahlen und läuft dabei noch Gefahr, die durch und durch republikanisirten Landeslinder am Ende doch aufnehmen zu müssen. Hinter den 10,000 M., die in der Schweiz stehen, sind ihre Väter, Brüder etc., und diese werden gewiß nicht besser gefinnt, wenn sie ihre Angehörigen so im Unglück wissen; 10,000 Familien sind eine große Macht, und so viele sind in Baden und den angrenzenden Ländern hart betroffen und tief bekümmert. Nur Milde kann versöhnen!

Die gestern erwähnte preussische Note wegen Ausweisung des Hrn. v. Röder aus Genf lautet: Die Regierung Sr. Maj. hat es nicht ohne unangenehme Ueberraschung erfahren, daß Hrn. v. Röder, der sich als militärischer Erzieher Sr. königl. Hoh. des Prinzen Alexander von Preußen in Genf aufhielt, seine weitere Aufenthaltsbewilligung in dieser Stadt verweigert wurde, und zwar unter Ausföhrung eines Umstandes, bei welchem diesem verdienten Offiziere nicht bloß in keinerlei Weise vorgeworfen werden kann, die Rechte der gewährten Hospitalität irgendwie überschritten zu haben, sondern wobei er im Gegentheil nur die Pflichten der Ehre und der Treue erfüllt hat. Die Regierung Sr. Maj. mußte über die Thatfache um so mehr frappirt sein, als zu gleicher Zeit die Regierung des Cantons Genf einem Ausweisungsbefehle keine Folge leistete, der einen schon aus einer Reihe schweizerischer Cantone ausgewiesenen deutschen Flüchtling betraf (Karl Heintzen), dessen Brandschriften Tendenzen verfolgten, im höchsten Maße verwerflich, nicht bloß in einer Monarchie, sondern in jedem ordentlich organisirten Staat, und der das ihm in der Schweiz gewährte Asyl nur dazu mißbrauchte, verbrecherische Intriguen anzuzetteln, und dessen bekannte Artikel in der Evolution, jüngst auch vom hohen Bundesrathe scharf getadelt, alle ordentlichen Leute empört haben. Auf eine Note von Ew. Exc., worin jede Competenz, betreffend die Entscheidung der Regierung des Cantons Genf, verneint wurde — eine Entscheidung, die überdies exequirt wurde, bevor die erste Note des Unterzeichneten beantwortet war — mußte die Regierung Sr. Maj. prüfen, ob und was ihr in dieser Angelegenheit zu thun obliegen möchte. Sie wäre nur in ihrem Rechte gewesen, wenn sie Repressalien geübt, namentlich wenn sie sofort alle in den Staaten Sr. Maj. niedergelassenen genfer Bürger ausgewiesen hätte. In Genf erwartete man eine solche Maßregel. Ja es hätten sogar diese Repressalien — in Anbetracht, daß sich der Bundesrath weigerte, gegen den Mißbrauch, den die genferischen Behörden von ihrer Autorität gemacht hatten, irgendwie zu interveniren — leicht auf alle in den Staaten Sr. Maj. niedergelassenen Schweizerbürger überhaupt ausgeübt werden können. Die Regierung Sr. Maj. konnte indes nicht umhin, den Gefühlen der Genfer und übrigen Schweizer Rechnung zu tragen, welche offen und unverhohlen das Benehmen der genferischen Regierung mißbilligten. Sie wollte nicht, daß ehrenwerthe Privatmänner um einer Thatfache willen leiden sollten, die lediglich der Regierung beigegeben werden muß. Darum hat denn die Regierung Sr. Maj. — indem sie zugleich aufs feierlichste gegen die Ausweisung des Hrn. Hauptmanns v. Röder protestirt — beschloffen, für diesmal von allen Repressalien Umgang zu nehmen und das Urtheil über diese Angelegenheit lediglich der öffentlichen Meinung anheimzugeben, die einstimmig ihren bittern Tadel ausgesprochen hat, Tadel, den zweifelsohne Ew. Exc. und die übrigen Mitglieder des hohen Bundesrathes getheilt haben. Indem der Unterzeichnete etc. (Geg.) v. Sydow.

Italien.

F. J. M. d'Aspre hat in seinem Hauptquartier Perugia den Generaladjutanten des Generals Dubinot empfangen. Dieser brachte ihm die Einladung, zu der Vernichtung Garibaldi's österreichische Truppen mitwirken zu lassen. F. J. M. d'Aspre hat sogleich die Brigade

Lichtenstein beordert, zu diesem Zwecke gemeinschaftlich mit den Franzosen zu operiren. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Jul.

Nachdem in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Nationalversammlung Hr. P. Leroux gegen das neue Preßgesetz gesprochen und wie gewöhnlich unter allgemeiner Unaufmerksamkeit eine Lobrede auf den Socialismus gehalten hatte, ergriff Hr. Thiers das Wort, um in seiner ansprechenden Weise die Nothwendigkeit von Maßregeln gegen die unbeschränkte Freiheit, um nicht in die Barbarei zurückzusinken, darzuthun. Er wies nach, daß das vorliegende Gesetz, das man reactionair und schlimmer als die Septembere Gesetze der Monarchie nenne, in den hauptsächlichsten Bestimmungen nicht strenger sei als das Gesetz vom 11. Aug. 1848, das die H. Marie, Jules Favre und General Cavaignac, die man gewiß nicht des Monarchismus für verdächtig halte, gebilligt haben. Auf den Vorwurf, daß die Vertheidigung des Preßgesetzes eine Inconsequenz für Die sei, die 18 Jahre lang in der liberalen Opposition gekämpft, antwortete er: „Haben Sie sich selbst nicht seit 18 Monaten stets, wenn Sie regieren, wenn Sie die Gesellschaft vertheidigen wollten, ein beständiges Dementi gegeben? Hat man Ihnen nach den Junitagen nicht vorgeworfen, die Megeleien in der Straße Transnonain in Erinnerung gebracht zu haben? Als eine traurige Nothwendigkeit Sie zwang, das Kriegsgesetz zu proclamiren, gab man Ihnen Schuld, über Paris die Gräuel des Belagerungszustandes zu verhängen. Als Sie heilsame Gesetze geben wollten, warf man Ihnen vor, die Gräuel der Septembere Gesetze zu erneuern. Seit dem 24. Febr. ist mehr Blut geflossen als während der ganzen Dauer der Monarchie. Man hat auch von den Staatsausgaben gesprochen; Sie haben die Finanzen in Hände gelegt, die Ihr Vertrauen hatten. Haben Sie die Staatsausgaben vermindert? Nein. Den Vorwurf kann ich Ihnen nicht machen. Nehmen wir die auswärtigen Angelegenheiten. Sie konnten Verträge eingehen, Bündnisse abschließen; haben Sie die Verträge, gegen welche Sie zu andern Zeiten so laut declamirt haben, zerrissen? Nein, und Sie haben wohl daran gethan. Und diese englische Allianz, diese monströse Allianz, haben Sie sie gebrochen? An wen haben Sie sich bei ihrem Gelangen zur Macht gewendet? An England; und noch neulich hörten Sie den ehrenwerthen General Cavaignac sagen, daß es natürlich sei, und ich lobe ihn dafür, wenn zwei Völker, die sich auf dieselben Principien stützen, ein Bündniß mit einander schließen. Sie werden hoffentlich nicht dem General Cavaignac ein Dementi geben; sie werden eben so wenig Hrn. de Lamartine verläugnen. Aber als die H. Ledru-Rollin, Lamartine, Garnier-Pages an der Regierung waren, haben sie die Verträge zerrissen, die Bündnisse verläugnet? Nein, und abermals nein. Man ist in unsere Fußstapfen getreten; nur weil die Gefahren größer waren, war man heftiger; auf Ihrer Seite etwas mehr Ungeschicklichkeit, etwas mehr Heftigkeit, das ist der ganze Unterschied. ... Ich komme jetzt auf einen andern oft gehörten Einwurf: man sagt, die Concessionsmaßregeln haben die Regierungen gestürzt. ... man erinnert hier an Trümmern. Ja, der Boden ist mit Trümmern bedeckt; in 30 Jahren haben wir drei Monarchien untergehen sehen: die Monarchie des Genies, die Monarchie des alten Rechts, und die Monarchie des constitutionellen Rechts! Ach, unglückliche Anrufer so trauriger Erinnerungen! Vergessen Sie, daß die Republik am 18. Brumaire auch in den Schmutz gefallen ist, wie Sie sagen? Seien Sie nicht so stolz! ... Und wenn man den Werth der Regierung nach ihrer Dauer bemessen wollte. ... Die achtzehn Jahre des Julikönigthums könnten vielleicht. ... Doch ich will nichts voraus-sagen.“ Der Redner kam noch auf die Unfruchtbarkeit der Socialisten zu sprechen, die, obgleich sie nach dem Februar uneingeschränkt herrschten, trotz ihrer Allmacht nichts zu Stande bringen konnten. Nachdem noch Hr. Crémieux ohne Glück gegen das Gesetz gesprochen, wurde die allgemeine Debatte geschlossen.

Der Präsident hat bei seinem Besuch in Ham dem dort in Gefangenschaft sitzenden Bu-Maza Erlaubniß gegeben, nach Paris oder in die Stadt Ham zu ziehen. Der Gefangene hat Letzteres vorgezogen.

Nach dem Journal des Débats hat das österreichische Cabinet am 19. Jul. durch Hrn. v. Brud in Turin ein Ultimatum überreicht, welches die Annahme der von Oesterreich gestellten Friedensbedingungen binnen vier Tagen fodert, widrigenfalls der österreichische Gesandte abreisen werde. Die sardinische Regierung soll die Vermittelung Frankreichs beansprucht haben, das sofort eine sehr energische (?) Note an das österreichische Cabinet geschickt hat.

In Guadeloupe und auf Marie Galante ist es bei den Wahlen zwischen den verschiedenen Parteien unter den Negern zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen, bei dem viele Menschen das Leben verloren haben, und mehre Häuser in Brand gesteckt worden sind.

Großbritannien.

London, 23. Jul.

Im Oberhause fragte gestern Lord Brougham, ob die Regierung Schritte zur Anerkennung der ungarischen Republik gethan habe. Lord Lansdowne weigerte sich darüber eine Erklärung zu geben.

Im Unterhause beantragte Hr. Horsman eine Adresse an die Königin, in welcher er die bisherige Gesetzgebung für Irland tadelte und eine solide, gründliche und regenerative Gesetzgebung für dieses Land verlangte.

Das Parlament wird am 31. Jul. vertagt werden. Gestern war in der London Tavern eine zahlreiche Versammlung von Freunden der ungarischen Sache, unter Vorsitz des Alderman Salomons.

Nach Berichten aus Kalkutta vom 2. Jun. besand sich Sir Charles Napier an der Nordwestgrenze, um die nöthigen Vorkehrungen wegen der dauernden Besetzung des Pendschab zu treffen.

Russland und Polen.

Petersburg, 20. Jul. Die Petersburger Zeitung enthält folgende amtliche Bekanntmachung: Se. Maj. der Kaiser haben mittels allerhöchsten Erlasses an den dirigirenden Senat vom 13. Jun. zu bestimmen geruht, daß der Obercommandirende der activen Armee während der Dauer des jetzigen Krieges, wie solches in frühern Kriegen stattgefunden, die im §. 18 des II. Theiles des Reglements über das Commando der Armeen bestimmten Belohnungen nicht allein auf dem Schlachtfelde, sondern auch im ganzen Umkreise der Kriegsoperationen, auf vorherige Vorstellung der Führer der einzelnen Truppentheile, ertheilen kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Jul. Die Constitutionelle Correspondenz vernimmt, daß die Regierung diesmal gesonnen sein soll, bei Eröffnung der Kammern auf die Thronrede zu verzichten.

Stralsund, 25. Jul. Die Aussichten auf einen definitiven Frieden mit Dänemark scheinen sich immer mehr zu verwirklichen. Als einen neuen Beweis für derartige Aussichten führe ich an, daß man jetzt bereits damit beginnt, die während der Dauer des Kriegs armirte Festung Stralsund zu desarmiren.

Wien, 25. Jul. Eben eingehenden Privatnachrichten aus Ruma vom 22. Jul. zufolge war der Ban dem aus dem Banat heranrückenden magyarischen General Guyon entgegen gerückt, hatte bei Titel die Donau passirt und die Magyaren aufs Haupt geschlagen.

Der Lloyd berichtet: Einem hier von glaubwürdiger Hand eingelangten Privatschreiben entnehmen wir, daß der k. k. Generalmajor Ottinger in Verbindung mit dem serbischen Nationalgeneral Knjejanin von Titel nach Bilowo vorrückte, und dort dem magyarischen Heere unter Bem und Guyon eine vollständige Niederlage beibrachte.

Amtlicher Mittheilung zufolge wurde das Hauptquartier des Fürsten v. Warschau wie auch das zweite Armeecorps am 22. Jul. von Ulyod nach Patwan verlegt.

nach R. Kata zurück. Das dritte Armeecorps, welches den Feind bis Balassa Gyarmath verfolgte, ist seit dem 22. Jul. in Gyöngyös. Die weitere Verfolgung gegen Miskolcz übernahm G. L. Saff. (W. 3.)

Handel und Industrie.

Börsenbericht. Leipzig, 27. Jul. Altona-Kiel 99 Br.; Berlin-Anhalt 82 1/2 Br.; Chemnitz-Niesitz 22 1/2 Br.; Köln-Minden 87 Br.; Fr.-W. Nordb. 40 Br.; Leipzig-Dresden 100 Br., 99 3/4 G.; Magdeburg-Leipzig 188; Sächs.-Schlesische 78 1/2 Br., 78 G.; Actien der ehemal. Sächsisch-Baier. Eisenbahncomp. 81 G.; Anhalt-Deffauer Landesb. 108 1/2 Br., 108 G.; Preuß. Bankantheile 92 1/2 Br.; Destr. Banknoten 86 1/2 Br., 86 u. 86 1/4 bez. (L. S. 3.)

Frankfurter Börse, 25. Jul. Destr. Blact. 1090; 500 Fl. L. 130 1/2; 250 Fl. L. 80; Bair. 3 1/2 pc. 80 3/8; Bad. 50 Fl. L. 50; Darmst. 50 Fl. L. 67 3/4; 25 Fl. L. 22 1/2; Raff. 25 Fl. L. 21 1/2; Gard. 27 1/8; Kurhess. 28 3/8. Disc. 1 1/4 %. Launusb. 286; Nordb. 38 1/8; Verb. 74 1/4; Lud. Kan. 45 1/2 Br. 3 pc. 34 1/4; 2 1/2 pc. Holl. Int. 51 3/4; 4 pc. 83 3/4.

Pariser Börse, 24. Jul. 5 pc. 87. 20; 3 pc. 52. 80; Blact. 2280; Span. 3 pc. 34; 3 pc. int. 26 1/2; Nordb. 417. 50.

Wiener Börse, 24. Jul. Blact. 1075; Met. 5 pc. 93 1/2; 4 pc. 73 1/2; 2 1/2 pc. 48 3/4; 500 Fl. L. 95; 250 Fl. L. 95; Nordb. 111 1/4; Clogg. 108; Rail. 74 1/2; Pesth. 71 1/2.

Wiener Börse, 25. Jul. (Mittags 1 Uhr.) Blact. 1063; Met. 5 pc. 93 1/2; Nordb. 111; Clogg. 107; Rail. 74 1/2.

Berliner Börse, 26. Jul. Preuß. Fonds und Geldsorten: Freiwill. Anl. 5 pc. 103, Staatsfch. 3 1/2 pc. 83 1/2, Seehandl. Prämisch. 96 1/2 Pfandbr. westpr. 3 1/2 pc. 86 3/4 Br., pos. 4 pc. 98 1/4, neue 3 1/2 pc. 85 3/4, ostpr. 3 1/2 pc. 91 1/2, pomm. 3 1/2 pc. 94, kur. u. neumarf. 3 1/2 pc. 93 3/8, schlef. 3 1/2 pc. 92 1/2, Bankanthe. 4 pc. 92, Friedrichsd. 113 1/2, Louisd. 112 5/12. Eisenbahn-Actien: Voll eingezahlte: Berg.-Märk. 4 pc. 51, Prior.-Act. 5 pc. 96, Berl.-Anh. Litt. A. u. B. 82, Prior.-Act. 4 pc. 90, Berl.-Hamb. 4 pc. 70 3/4, Prior.-Act. 4 1/2 pc. 95, 2. Emiff. 4 1/2 pc. —, Berl.-Potsd.-Magdeb. 4 pc. 57 3/4, Prior.-Act. A. u. B. 4 pc. 86, 5 pc. 97 3/8, Litt. D. 5 pc. 92 1/2, Berl.-Stett. 93, Prior.-Act. 5 pc. 103, Köln-Minden 4 pc. 86, Prior.-Act. 4 1/2 pc. 93 3/8, 5 pc. 99 1/4, Kratau-Dberschl. 4 pc. 59, Prior.-Act. 4 pc. 77 Br., Friedr.-Wilh.-Nordbahn 4 pc. 38 3/8, Prior.-Act. 5 pc. 92 Br., Kiel-Alt. 99 Br., Magd.-Halberst. 4 pc. 132, Magd.-Leipz. Prior.-Act. 4 pc. 97, Magd.-Wittenb. 4 pc. 51 1/4, Mecklenb. 4 pc. 34 1/2 Br., Nieberschl. 4 pc. 76 1/4, Prior.-Act. 4 pc. 89, 5 pc. 101, Prior.-Serie III. 5 pc. 97 1/2, Schweigb. 31 1/4 Br., Dberschl. Litt. A. und B. 3 1/2 pc. 99 3/4, Litt. B. 3 1/2 pc. 99 3/4, Prinz-Bilh. (St.-B.) 4 pc. 36 1/2 Br., Rhein. 46 1/2 Br., Pr. St. 4 pc. 70, Starg. Pos. 4 pc. 77 1/4, Thür. 4 pc. 54 3/4, Prior.-Act. 4 1/2 pc. 89 1/4. Ausländische Fonds: Russ.-Engl. Anl. 5 pc. 105 3/4, 1. Anl. Hope 4 pc. —, 2. — 5. Anl. (Stiegl.) 4 pc. —, Poln. Schagob. 4 pc. 72 1/2, Poln. Pfandbr. (alte) 4 pc. 94, (neue) 4 pc. 93 1/2, Part. à 500 Fl. 4 pc. 74 1/4, à 300 Fl. 100, Poln. Bank-Cert. Litt. A. 300 Fl. 5 pc. 86, Bank-Cert. insl. 13 1/4, Hess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 28 1/2, Neue bad. Anl. à 35 Fl. 15 1/4.

Leipziger Börse am 27. Jul. 1849.

Table with columns: Course im 14-Thaler-Fusse, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Actien, Angebots, Gesucht. Rows include Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, Bresl., Frankfurt a. M., Hamburg, London, Paris, Wien, Augustd., Pr. Friedrichsdor, idem, And. ausländ. Louisd'or, Kais. russ. wicht. Imperiale, Holl. Duc. à 3, Kaiserl. d., Bresl. d., Passir d., Conv.-Spec. u. Gl., Gold pr. Mk. fein Köln., SBB. d.

*) I. e. Steiner-Credit- und Staats-Schulden-Kassenscheine. Verantwortliche Redaction: Dr. W. Kaiser. Druck und Verlag von J. W. Neumann in Leipzig.